

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 8 Frs. 1/2-jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen Maximalsumme kosten 30 Dani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,  
(vormals HOTEL MERCUR.)

## Inserate

Die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmene Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler L.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herold, J. Danneberg, Heinrich Schalek, R. Dutes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

No. 204

Sonntag, 10. September 1893.

XIV. Jahrgang.

## Die Russen in Toulon.

Bukarest, 9. September 1893.

Die offizielle Meldung von einem seitens russischer Kriegsschiffe im französischen Kriegshafen des Mittelmeeres abzustattenden Besuche wurde fast gleichzeitig mit der Nachricht von einem neuen, in Frankreich anzulegenden russischen Pump verbreitet. Bardor! Rußland schließt keine Anlehen mehr ab, hat nicht nöthig, Geld zu borgen, seit seine Finanzverwaltung sich unter panslawistischer Leitung befindet; es konvertirt nur alte Anleihen und nimmt zu diesem Zwecke so große Summen auf, daß Hunderte und aber Hunderte von Millionen in den Staatsfädel fließen. Jetzt schreitet es in Paris unter demonstrativer Umgehung der deutschen Geldmärkte zur Konversion der sechszehnjährigen Anleihe vom 1883. Wyszynegradski hat für die Konversionen anderthalb Milliarden aus den französischen Taschen gelockt; Wirtz wird's schwerlich unter einer halben Milliarde thun. Der russische Staatsschatz vermag dann die Nachwirkungen der beiden fürchtbaren Notjahre und die Fortwirkungen des wider Deutschland geführten Zollkriegs zu überwinden, und wenn die Bauern massenweise verderben und sterben, so grünt das die hohen Herren in Petersburg nicht. Zur Erleichterung der finanziellen Transaktionen ist ein kleiner Verzug in Austreibung der Juden aus ihren Wohnsitzen nach den ihnen zur Niederlassung angewiesenen Orten verordnet worden und wird vielleicht noch Marches über Milde rung der Judenverfolgungen gestundet werden. Gelingen wird das Geschäft zweifellos glänzend. Denn die Franzosen hat ob der Ankündigung des russischen Besuchs wieder heiß lodernde, alle Herzensriegel und Rassenklüffler schmelzende Russenbegeisterung erfaßt. Seit dem Frühjahr ist in kurzen Zwischenräumen von Paris und einigen französischen Seeplätzen aus immer und immer wieder angekündigt worden, daß die jüngst nach Amerika dampfende, dann von Amerika heimkehrende russische Flotte in einem französischen Hafen Anker werfen werde. Russischerseits wurde diesen, den brennenden französischen Wunsch verrathenden Ankündigungen gegenüber eifriges Schweigen beobachtet. Ob in Petersburg während der langen Monate der Plan überhaupt erwogen ist, das läßt sich nicht sagen; gewiß ist nur, daß die Ausführung erst beschlossen wurde, als die Geldnoth sich gar zu drängend eingestellt hatte.

Wären sie ruhiger Ueberlegung fähig, die Franzosen würden aus dem zeitlichen Zusammentreffen von Besuch und Anleihe den richtigen Schluß auf Ursache und Werth der moskowitzischen Freundschaft ziehen. Aber dessen sind sie nicht, wenigstens jetzt nicht fähig. Der Glaube, daß ihnen die Heere des Czaren den Weg nach Elsaß-Lothringen öffnen werde, hat in ihnen die Kraft eines Dogmas angenommen, welches auch nur scheinbar zu bezweifeln das schwerste Verbrechen ist. Clemenceau hat es erfahren. Seine Intimität mit Cornelius Herz hätte ihn gewiß nicht das Mandat gekostet — die provengalischen Bauern des Var-Departements sind in Geldsachen nicht feinsüßig; aber daß er die allzu zernüchternen Unterwürfigkeit seiner Landsleute vor dem Czaren und die Entäußerung der letzten Spur von französischer Selbstachtung gerabelt hat, das hat seine Niederlage verursacht. Die heiligste Pflicht der Franzosen ist nun einmal die Hingebung an Rußland, und diese Hingebung ist eine so opferwillige, daß wir sie bewundern müßten, wenn sie nicht einer Verblendung entsprungen wäre. Bismarck hatte durch seinen „Krieg gegen die Russenverthe“ den russischen Kredit vernichtet, nachdem England schon alle in seinem Besitze befindlichen russischen Obligationen abgestoßen hatte; die Franzosen haben die Riesenmasse der aus Deutschland gewanderten russischen Schuldscheine und anderthalb Milliarden an neuen russischen Werthen aufgenommen und den russischen Kredit mächtig gehoben. Die fünfprozentigen Russen notirten im Jahre 1887 nur 91, die vierprozentigen sind heute dem Pariskurse nahe, trotzdem das Czarenreich nun schon im dritten Jahre den härtesten wirtschaftlichen Heimtückungen ausgesetzt und

die Entwerthung seines Papiergeldes durch zahllose ministerielle Verordnungen nicht aufzuhalten ist. Das ist eine Leistung, wie solche noch niemals von einer Nation für ein fremdes Land vollbracht worden ist. Der Vortheil, welchen Rußland aus dem „ungeschriebenen Bündnisse“ mit der Republik zieht, ist so großartig, daß die Petersburger Machthaber wahnsinnig wären, wenn sie um autokratischer Schrullen halber nicht das Verhältniß fortspinnen und den französischen Enthusiasmus, sobald derselbe zu erlahmen droht, wieder anstacheln würden.

Ein Moment des Erlahmens schien gekommen. Es ist ein charakteristisches Zeichen der jüngsten Wahlbewegung, daß in ihr die Revanche für Sedan keine Rolle spielte, die chauvinistische Paule nicht oder doch nicht gegen Deutschland, höchstens gegen Italien, England und Siam geschlagen wurde. Von der Patriotenliga ist nichts vernommen worden, ihre Führer sind von der politischen Bildflähe verschwunden. Die Enthüllung im Turpin-Prozesse, daß andere Mächte das Melinit haben könnten, aber es, weil sie bessere Sprengmittel besitzen, nicht haben wollen, und die Thatsache, daß kein einziges Land das Lebel-Gewehr adoptirt hat, alle sich neu bewaffnenden Nationen vielmehr das Mannlicher- oder das diesem ähnliche Mauser-Gewehr anschaffen, sie haben den Glauben an die Ueberlegenheit der französischen Bewaffnung in weiten Kreisen erschüttert. Und nun ist auch seit Annahme der deutschen Heeresvorlage die numerische Ueberlegenheit der französischen Armee dahin. Der dem deutschen Kaiser in Lothringen gewordene freundliche Empfang, an welchem unerwartet starke Massen theilgenommen haben, die kräftige Friedensmanifestation Wilhelm's II. und seine nachdrückliche Erklärung, daß die Lothringer Deutsche sind und bleiben werden: all diese Umstände waren danach angehan, in der Republik eine allmähliche Ernüchterung durchdringen zu lassen. Das wäre für Frankreich, für ganz Europa ein Segen, aber für Rußland ein schwerer Nachtheil gewesen. Sobald die Franzosen kühler Ueberlegung fähig sind, möchte ihre Opferwilligkeit für den Czaren nachlassen. Da galt es denn, sie wieder in lichtlohen Enthusiasmus zu treiben, und das gelingt durch den Flottenbesuch in Toulon vortrefflich. Die dem Admiral Gervais und seinen Offizieren in Kronstadt erwiesenen Aufmerksamkeiten werden kopirt und überboten; nicht nur werden die russischen Marine-Offiziere nach Paris geladen und dort überschwänglich gefeiert, wie es die Franzosen in Petersburg und Mostau wurden, Präsident Carnot eilt auch, während der Czar sich nicht aus Gatschina gerührt hat, den Russen nach Toulon entgegen. In dem bevorstehenden Fraiernisiren, das den Republikanern die Köpfe verdrehen soll, leisten jetzt schon die russischen Zeitungen das Auserbeste, indem sie den französischen Ingrimm ob der Anwesenheit des Prinzen von Neapel in Metz doppelt zu empfinden vorgeben.

Ob ein russisches Geschwader, wie mehrfach verlautet hat, dauernd im Mittelmeer stationirt sein wird zum Zwecke einer Bedrohung Italiens und der Türkei, das ist noch nicht gewiß. Die Erklärung des englischen Marine-Ministers, daß das britische Mittelmeer-Geschwader verstärkt werden solle, läßt auf das Bestehen solcher russischen Absicht deuten. Dann werden die Verbrüderungen kein Ende finden und die Freundschaft zwischen den Unterthanen des Autokraten und den demokratischen Republikanern wird so innig werden, daß die eine Nation eine Limonade nimmt, wenn die andere Kopfweh hat. Jedes von den in den Hafen Toulons einlaufenden russischen Kriegsschiffen und jeder vom künftigen russischen Mittelmeer-Geschwader angeht die französische Küste abzuseuernde Kanonenschuß aber wird den Franzosen zurufen: „Thut Geld aus eurem Beutel!“ Denn das russische Geldbedürfnis ist einzige Ursache und einziges Wesen der moskowitzischen Bärtlichkeit für die Republik.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

In Angelegenheit des Verdictes, das das Klausenburger Schwurgericht über die Herren Popovici und Roman gefällt hat, wird der „N. Allg. Ztg.“ aus Klausenburg geschrieben: Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die wegen Hochverrats angeklagten Rumänen sowie die Verurtheilung der Hauptbeschuldigten Popovici und Roman wird kaum den Erfolg haben, welchen man in Budapest erhofft hat. Durch das Verdict der Geschworenen sind weder die Nationalitäten in Ungarn eingeschüchtern, noch hat man dem Auslande den Beweis erbracht, daß die Magyaren gegenüber den Nationalitäten sich stark fühlen. Im Gegentheil, die ganze Schwurgerichtsverhandlung und der gesammte Apparat, welchen der magyarische Staatsanwalt ins Feld führte, machen vielmehr den Eindruck der Schwäche. Daß die angeklagten Rumänen verurtheilt werden würden, darüber konnte kein Zweifel obwalten. Popovici und Roman wurden ja nur deshalb an das Schwurgericht zu Klausenburg verwiesen, damit ausschließlich magyarische Geschworene über Rumänen ihr Verdict abgeben sollten, und wie die Magyaren gegenüber den Rumänen denken und handeln, ist hinlänglich bekannt. Allein der magyarische Staatsanwalt beging einen großen Fehler, daß er sofort mit der „Friedens“ hervortrat. Im Auslande hatte man bisher eine bessere Meinung über das Verhältniß der Magyaren zu den Nationalitäten Ungarns. Man dachte nicht im entferntesten daran, daß die Nationalitäten, obwohl sie gegen den herrschenden Stamm mancherlei Beschwerden vorzubringen hätten, eine Losrennung von Ungarn oder von der habsburgischen Doppelmonarchie anstrebten. Und in der That, man hatte in Budapest gar keinen Grund, die Nationalitäten derartiger hochverrätherischer Bestrebungen anzuklagen. Wenn die Rumänen Siebenbürgen auf verfassungsmäßigem Wege in ein anderes Verhältniß zu Ungarn bringen wollen, als wie es gegenwärtig besteht, wenn die Serben im Süden und die Slowaken im Norden eine Eintheilung der Komitate auf Grund der Sprachgebiete fordern, so bedeutet doch ein solches Streben noch bei weitem nicht eine Losrennung von Ungarn. Aber die Magyaren malen Bilder an die Wand, um gewissermaßen den Nationalitäten einen Fingerzeig zu geben und sie auf Bahnen hinzulenken, die zu beireten ihnen bislang gänzlich fern lag. Welch ein thörichtes Beginnen! Damit diener sie weder Ungarn noch der Monarchie. Und wie wenig politischen Takt und wie wenig politische Klugheit verräth es doch, daß man beim Strafausmaß eine solch außerordentliche Strenge walten ließ! Seit Beginn der konstitutionellen Aera — volle 26 Jahre hindurch — ist von einem Schwurgerichtshofe noch kein so strenges und hartes Urtheil gefällt worden, wie in Klausenburg über die Rumänen Popovici und Roman. Wollte man durch diesen Urtheilspruch die Nationalitäten einschüchtern, so kann man sich heute überzeugen, daß das gerade Gegentheil der Fall ist. Mehrere Blätter, welche die gerechte Sache der Nationalitäten vertreten, freuen sich über die Thorheiten und Verlehrtheiten der Magyaren, so ein serbisches Blatt, welches schreibt: „sto goze, to bolje (je schlechter es geht, desto besser muß es werden)!“

### Frankreich.

Der Pariser Temps veröffentlicht eine höchst interessante Zusammenstellung des Gesamt-Resultates der jüngsten Deputirtenwahlen. Es geht aus denselben hervor, daß von den 574 gewählten Deputirten — von sieben Wählern in den Kolonien sind die Ergebnisse noch nicht bekannt — 364 der vorigen Kammer angehörten, während 209 ganz neu gewählt wurden. Von den letzteren haben 188 noch nie dem Parlamente angehört, während 21 Mitglieder früherer Kammern waren. Die Republikaner haben nicht weniger als 86 Sitze gewonnen, die sie den Monarchisten, Sozialisten und Boulangisten abnahmen. Diese Gewinne vertheilen sich auf 46 Departements.

Verloren haben die Republikaner nur zwei Mandate. In weiteren acht Wahlkreisen wurden Republikaner und Radikale durch Kalkirte ersetzt. Jetzt haben 64 Departements eine rein republikanische Vertretung und nur 26 eine gemischte. Noch in den Wahlen von 1889 war die Vertretung von 4 Departements ganz konservativ, und nur 25 Departements hatten durchaus republikanische Deputirte in das Palais Bourbon entsendet. Diese Thatfachen wiegen schwerer als alle Spitzfindigkeiten der Getreuen des Grafen von Paris, die sich über ihre Niederlage, wie es im Soleil zu lesen ist, damit trösten, daß die Republikaner in der Hauptstadt selbst von den Monarchisten und den Sozialisten besiegt wurden. Herr Ed. Herve behauptet nämlich, daß jeder Impuls von Paris ausgehe und daß bei den nächsten Kammerwahlen im Jahre 1897 die Regierung auch in den Departements an Boden verlieren werde. Die Monarchisten sind eben sehr genügsam geworden. Sie triumphiren, weil im achten Pariser Arrondissement ein Orleansist und ein Bonapartist durchgedrungen sind, und sie vertagen ihre Hoffnungen auf die in vier Jahren stattfindenden Deputirtenwahlen. — Die „Pol. Corr.“ meldet aus Paris: Der Papst hat der französischen Regierung die Mittheilung machen lassen, daß der Ausgang der französischen Kammerwahlen in der Politik des Vatikans gegenüber Frankreich keinerlei Aenderung bewirken werde. Der Papst hat hierbei seiner Zuvorsicht Ausdruck geben lassen, daß Regierung und Volk in Frankreich der vatikanischen Politik, deren mäßigender Einfluß in dem Ergebnisse der Kammerwahlen ungeachtet der Niederlage der Kalkirten zu Tage getreten sei, Rechnung tragen und sich auf dem Gebiete der Legislation wie in der Gestaltung der Beziehungen von den gleichen Gesinnungen befehlen zeigen werden, wie der Papst sie Frankreich gegenüber bekunde.

Belgien.

König Leopold II. von Belgien hat am Mittwoch die revidirte belgische Verfassung sanktionirt. Damit ist ein wichtiger Abschnitt in der Entwicklung der belgischen Verfassungsverhältnisse zum Abschlusse gelangt. Angeht diese Thatsache ist es von Interesse, das Ergebnis des unter so vielen Mühen zu Stande gekommenen Revisionswerkes in Kürze zusammenzufassen. Es wird also jetzt in Belgien ein abgestuftes allgemeines Wahlrecht zur Einführung gelangen. Bisher ist dort jeder 25 Jahre alte Belgier, welcher 21 Francs direkte Steuern jährlich zahlte, Kammerwähler gewesen. Von jetzt an wird wahlberechtigt für die Repräsentantenkammer jeder 25 Jahre alte, mindestens ein Jahr in derselben Gemeinde ansässige und durch das Gesetz nicht wegen Unwürdigkeit ausgeschlossene Belgier. Doch hat ein Belgier, der nur die gedachten Voraussetzungen erfüllt, nur eine Wahlstimme. Jeder 35 Jahre alte, verheiratete oder verwitwete Bürger (doch muß der Letztere eheliche Kinder besitzen), hat, wofern er mindestens dem Staate 5 Francs Personalsteuern entrichtet, wie jeder 25 Jahre alte Eigentümer von Immobilien im Werthe von mindestens 2000 Francs oder Rentebesitzer eine zweite Wahlstimme. Zwei ergänzende Wahlstimmen besitzen die akademisch Gebildeten und diejenigen, welche ein höheres öffentliches Amt oder eine Stellung bekleiden haben oder bekleiden, welche bei den Inhabern eine höhere Bildung voraussetzen lassen. Niemand hat mehr als drei Stimmen; die Stimmenabgabe ist obligatorisch und erfolgt in der Gemeinde; alle Stimmzettel müssen in Gestalt und Farbe übereinstimmend sein. Jedes Mitglied der Repräsentanten-Kammer erhält 4000 Francs Jahresentschädigung und freie Eisenbahnfahrt zwischen seinem Wohnorte und dem Sitze der Kammer. Die neuen Bestimmungen über die Reform des Senates sind: Der Senat besteht aus 101 Mitgliedern; 75 Senatoren werden direkt aus der Zahl derjenigen mindestens 40 Jahre alten Bürger gewählt, welche mindestens 1200 Francs direkte Staatssteuern entrichten oder Immobilien im Katasterwerthe von mindestens 12.000 Francs besitzen; 26 Senatoren werden von den Provinzialräthen nach freiem Ermessen gewählt. Zu Ministern berufene Volksvertreter brauchen sich keiner Neuwahl zu unterziehen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 9. September 1893.

Tageskalendar.

Sonntag, den 10. September 1893.

Protestanten: Sophienstr. — Röm.-kath.: Nic v. L. — Griech.-orient.: Joh. Entz.

Montag, den 11. September 1893.

Protestanten: Gerhard. - Röm.-katholisch: Protus. — Griech.-orient.: Alex. Kewski.

Stillerung oberhalb vom 9. September. Mittheilungen des Herrn Meun, Oppler Viktoris-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 13.2 früh 7 Uhr + 15. Mittags 12 Uhr + 25 3 Centigrab. Barometerstand 765. Himmel blau.

Vom Hofe.

Wie wir erfahren, werden S. M. der König und J. L. Hoheiten Kronprinz Ferdinand und Kronprinzessin Marie Ende dieses Monates nach Bukarest übersiedeln. J. L. Hoheit Prinzessin Victoria wird in Bukarest bis Mitte November verbleiben.

Personalia-Nachrichten.

S. H. der Metropolit-Primas Ghenadie hat gestern das Kloster Cernica besichtigt. — Der Ministerpräsident Lascar Catargi, der Finanzminister Ghermani und der Minister für öffentliche Arbeiten C. Olanescu begeben sich heute nach Sinaia, um bei der Ankunft S. M. des Königs zugegen zu sein. Der Minister des Aeußern, M. Lahovary, der sich schon gestern dahin begeben hat, wird schon morgen Abend hieher zurückkehren, um dem Gottesdienste in der Erzulesculirche anlässlich des Namenstages des russischen Kaisers beizuwohnen. — Die Meldung auswärtiger Blätter, daß S. E. der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Fonton, in Kurzem verfehrt und durch den ersten russischen Botschafter in Berlin ersetzt werden wird, ist dem „Timpul“ zufolge unbegründet. — Der rumänische Gesandte in Berlin, Sr. Ghica und der rumänische Gesandte in Wien, Emil Ghica, sind hier von Sinaia kommend eingetroffen, um der Trauung des Legationsrathes Diamandi mit Fräulein Jeanne, Tochter des Generalsekretärs des Ministeriums des Innern, Herrn M. Ghica-Brigadiru, beizuwohnen. Aus demselben Anlaß ist auch der Präsident des Jassyer Appellgerichtshofes Rosetti, der ein Onkel des Herrn Diamandi ist, hier eingetroffen. Die Ziviltrauung findet heute, die religiöse morgen statt. — Herr N. Blaremburg ist von seinem Gute Sturzeni, vollständig hergestellt, zurückgekommen. — Wie der „Timpul“ erfährt, ist Herr S. Bernescu noch immer leidend, so daß er wohl noch längere Zeit im Auslande bleiben wird. — Die Präfekten der Distrikte Dorohoiu und Jassy, die Herren Istrate und Ventura, sind in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Der Ingenieur Emil Gradisteanu liegt schwer krank in Paris darnieder. — Wie aus Paris gemeldet wird, bessert sich das Befinden des Oberstaatsanwaltes Paraschivescu, der, wie wir neulich meldeten, bei einem Sturze aus dem Wagen ein Bein gebrochen hat, zusehends. — Der auf Urlaub in Sinaia weilende rumänische Consul in Ruffschuk, Dem. Petrescu, hat den Auftrag erhalten, sich nach Belgrad zu begeben, um die Geschäfte der dortigen rumänischen Gesandtschaft in Abwesenheit des Herrn Rosetti-Solescu, der aus Familienrück-sichten einen Urlaub erhalten hat, zu leiten.

Die Feier des Griviza Jahrestages.

Anlässlich der Feier des Jahrestages der Erstürmung der Redouten von Griviza durch die rumänischen Truppen finden am Montag feierliche Gottesdienste in der hiesigen Metropolitankirche und im Kloster von Sinaia statt. In Sinaia wird nach dem Gottesdienste der Mannschaft des ersten, in dieser Ortschaft garnisonirenden Jägerbataillons ein Tisch gegeben werden.

Militärisches.

Der Kriegsminister, General J. Lahovary, und General Falconanu, Chef des großen Generalstabes, werden S. M. dem Könige nächsten Montag den Plan der Militäreife vorlegen, welche der große Generalstab in Gemeinschaft mit den Regiments-Kommandanten Anfangs Oktober unternehmen wird. — Nächster Tage empfängt das Kriegsministerium eine bedeutende Lieferung von Tuch für Militärkleider; mit der Uebernahme der Lieferung, welche wie schon früher gemeldet, von dem französischen Hause Demachy und Sellier und dem deutschen Hause Reichberg erfolgt, sind der Intendantur-Major Mahaiya und der Hauptmann des Generalstabes Cioranu betraut worden. — Auf Beschluß des Kriegsministers wird die Abhandlung des Dr. Demosthene über die Schießversuche mit dem Mannlicher-Gewehr auf Leichname dem Druck übergeben werden; das Buch bietet ein hohes Interesse vom Standpunkte der Militär-Chirurgie aus.

Die neue Parochial-Eintheilung.

Der Kultusminister berief auf den 27. d. M. Die hl. Synode zusammen, um gemeinsam die neue Kirchensprengel-Eintheilung in Gemäßheit des neuen Kirchengesetzes, welches am 13. Oktober in Kraft tritt, zu beraten.

Unterrichts-Angelegenheit.

Der Unterrichtsminister hat ein Cirkular an die Direktoren, sämmtlicher Privatinstiute gerichtet, in welchem er sie davon in Kenntniß setzt, daß der Unterricht am 15 (27) September zu beginnen habe. — Die Schulrevisoren sind vom Unterrichtsminister aufgefodert worden, sich mit der Lage der Professoren, den Titeln derselben und mit dem Zustande der Schullokale in den Landgemeinden zu befassen. In Betreff der letzteren verfügt der Unterrichtsminister, daß Parallellassen zu errichten und zwei Lehrer zu ernennen seien, wenn die Anzahl der Schüler eine zugroße sein sollte. Außerdem werden die Schulrevisoren auf die Rotation (das Durchgangssystem) der Lehrer und auf die Zeitdauer aufmerksam gemacht, welche von 40 Wochen sein muß. Dem Lehrer steht es frei, die Ferien nach den Bedürfnissen das jeweiligen Ortes einzuteilen. — Die von Einigen sowohl im Parlamente wie in der Presse anlässlich der Beratung des neuen Clerus-Gesetzes ausgesprochene Befürchtung, daß die höheren Seminarien ohne Schüler bleiben werden, war grundlos. Dem Ministerium liegen nämlich bereits sehr viele Gesuche solcher, welche vier Seminarklassen absolviert haben und nun dem Unterrichte an

den höheren Seminarien in Jassy und Bukarest folgen möchten. Der Unterrichtsminister wird in den nächsten Tagen die Entscheidung in Angelegenheit dieser Gesuche treffen. — Das Amtsblatt veröffentlicht heute die ministerielle Verfügung in Betreff der Verlegung des Termins der Maturitätsprüfungen auf den 1 (13) Oktober.

Städtische-Angelegenheiten.

Die nächste Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderathes findet Montag statt. — Der Gesundheitsrath der Stadt versammelt sich heute unter Vorsitz des Primars, Herrn N. Filipescu. — Die von der Primarie angestellten Studien in Betreff der Wasserfrage sind beendet. Das Ergebnis dieser Studien wird im Herbst dem Gemeinderathe und sodann dem Parlamente unterbreitet werden, damit schon im nächsten Frühjahr die Wasserversorgungsarbeiten in Angriff genommen werden könnten.

Der Gesang-Verein „Eintracht“

veranstaltet morgen Sonntag in Oppler's Colosseum (Imperialsaal) einen Theater-Concert Abend. Freunden gemüthlich-fröhlicher Unterhaltung bringen wir hiermit gewiß eine angenehme Nachricht. Das gehaltvolle Programm verspricht das Beste, und daß nach Schluß des Programms bis in den Montag hinein flott getanzt werden wird, ist in der „Eintracht“ traditionell.

Der Selbstmörder Al. Pilescu

war nicht Kassier der Jassyer Kredit funciar urban, sondern Buchhalter der dortigen landwirthschaftlichen Kreditanstalt. Wie wir in einem Jassyer Blatte lesen soll die Ursache des Selbstmordes die Sorge Pilescu's um seine zahlreiche Familie gewesen sein, da er nicht mußte, was er, da sein Posten aufgehoben werden sollte, anfangen werde.

Ein sonderbares Vergnügen.

Wie ein hiesiges Blatt meldet, machte sich ein in der Strada Scouli Nr. 58 wohnhaftes Mädchen namens Elena Dumitrescu seit einiger Zeit her das sonderbare Vergnügen den Nachbarn nächtlicher Weile die Fenster einzuschlagen, wobei sie sich mehr oder minder großer Steine bediente. Die Erbitterung der Nachbarn war um so größer als dieses Vergnügen des genannten Mädchens zuweilen auch blutige Köpfe im Gefolge hatte. Die Beschädigten lauerten deshalb dem Uebelthäter auf und nahmen ihn gestern Nacht in der Person des erwähnten Mädchens fest. Wäre der in der Nähe postirte Schutzmann nicht rechtzeitig dazwischen getreten, das übermüthige Mädchen hätte unzweifelhaft alle Steine, mit denen es die Nachbarn bedacht hatte, an den Kopf geschleudert zurückbekommen.

Ferunglückt.

Aus einem Waggon des Zuges, der gestern aus Giurgiu kam, fiel in der Nähe von Jilava ein etwa siebenjähriger junger Mann, während der Zug noch in Bewegung war, hinaus und brach ein Bein. Der junge Mann wurde, in Bukarest angekommen, sofort ins Spital gebracht.

Räuberunwesen.

Gestern Nacht mißhandelte eine aus 10 bis 12 Individuen bestehende Räuberbande den Alexander Dumitrescu aus der Gemeinde Babeni-Bechi und den Peire Stoica auf der Chaussee Bukarest-Blöesti und raubte dieselben aus. Peire Stoica liegt in Filantropiaspital in gefährlichen Zustande darnieder. Dieselbe Bande wollte in derselben Nacht die an der Chaussee liegende Schänke des Petre Nicolae erbrechen. Ihre Absicht wurde jedoch, da sie bekannt worden war, vereitelt. Die Behörden haben sofort die Nachforschungen nach diesen verwegenen Banditen angestellt und glauben ihnen auf der Spur zu sein.

Cholera.

Amlicher Bericht von vorgestern auf gestern: Braila: Gewesene Erkrankungen 20, neue 6; gestorben 4, geheilt 1, in Behandlung geblieben 21 Personen. Giurgiu: Gewesene Fälle 9, neu keine, gestorben 1 Person, geheilt Niemand. Galatz: Alte Erkrankungen 9, neue 2; gestorben 5 Personen, geheilt 1. Sulina: Frühere Erkrankungen 29, neue 3; gestorben 5, geheilt 6, in Behandlung geblieben 21 Personen. Cernavoda: Fetești: Gewesene Erkrankungen 11, neue 4; gestorben 2, geheilt 2 Personen. Tulcea: Gewesene Erkrankungen 3, neu keine; gestorben 1 Person, geheilt Niemand. Calarasi: Gewesene Erkrankungen 2; neu erkrankt, gestorben und geheilt Niemand. In Bukarest sind gestern Vormittags zwei weitere Cholera-Erkrankungen konstatiert worden, und zwar wurden ein Arbeiter des Nordbahnhofes und ein Ziegelbrenner, in der Strada Raionului wohnhaft, von der Seuche befallen. Beide hat man unverzüglich nach Colentina gebracht; es ist Hoffnung vorhanden, sie zu retten. — Ein Fall ist auch in der Gemeinde Ghiscani (Distrikt Braila) vorgekommen. — Das Gerücht, es seien in Blöesti mehrere Personen an der Cholera erkrankt, entbehrt jeder Begründung. — Der Minister des Innern hat der Stadt Giurgiu einen Kredit bewilligt für Durchführung der Schutzmaßnahmen gegen die Cholera. Die Primarie wird in erster Reihe eine Anzahl von Baracken errichten lassen. Gestern hat sich

Herr Dr. Felix behufs Inspektion dorthin begeben. — Die neuesten Drahtberichte aus Konstantinopel bestätigen die Meldung von vorgestern über den Ausbruch der Cholera in dieser Stadt. Im Irrenhause zu Stutari sind 32 Fälle vorgekommen. Bekanntlich ist die Türkei der Dresdener Sanitäts-Konvention nicht beigetreten und hat die Quarantänen mit großer Strenge aufrecht erhalten. Wenn nun daselbst die Cholera trotzdem ausgebrochen ist, so beweist das aufs Neue, daß in der Quarantäne nicht viel Heil zu suchen ist. — Auf Antrag des Generaldirektors des Gesundheitsdienstes wird für die aus Oesterreich-Ungarn auf der Donau kommenden Dampfer und Reisenden ein Desinfektionsdienst eingerichtet werden. Rom. In den letzten 24 Stunden kamen in Cassino 5 Cholera-Erkrankungen und 1 Sterbefall vor, in Neapel wurden 2 Todesfälle konstatiert, in Palermo 3 Erkrankungen und 5 Todesfälle und in Patti 4 Erkrankungen. — Budapest. Von vorgestern auf gestern kamen in Ungarn 53 Cholera-Erkrankungen und 34 Sterbefälle vor. — Lemberg. In den letzten 24 Stunden konstatierte man in 5 Distrikten 4 Erkrankungen und 2 Sterbefälle; in Orzesko und in Krakau kamen weder eine neue Erkrankung, noch ein Todesfall vor. — Newcastl. An Bord eines aus Rotterdam angekommenen Dampfers ist ein Matrose unter verdächtigen Anzeichen erkrankt. — Amsterd. Hier kam ein verdächtiger Fall vor. Die asiatische Cholera wurde konstatiert in Leerdam, wo 5 Personen erkrankt und 2 gestorben sind; vereinzelt Fälle kamen auch in anderen Orten vor. — Madrid. Es heißt, daß in Barbacharro bei Bilbao mehrere verdächtige Fälle verzeichnet worden sind. — Hamburg. Der englische Dampfer „Gallina“, aus Rotterdam kommend, hatte 6 Kranke an Bord; bei 1 wurde asiatische Cholera konstatiert.

### Flirt.

Aus London meldet man der „Neuen Fr. Presse“: Den Wiener Müttern würden die Haare vor Entsetzen zu Berge stehen, wenn sie sehen könnten, welche immer weitergehende Konzeptionen die Londoner Mamas, was den Flirt der Töchter betrifft, machen. Das Flirt (nicht ganz ausreichend mit Kokettieren zu übersetzen), das moderne Mienenspiel der jungen Welt, muß, um nach allen Regeln der Kunst betrieben zu werden, ungehört und unbeobachtet vor sich gehen können, dementsprechend sorgt man auch seit Kurzem in London für stille Altäre, an welchen die Jugend dem gefährlichen Modegotte ungeniert huldigen könne. Die Hausfrau, die eine Garden party veranstaltet, kann ihre Vorbereitungen erst dann als vollendet betrachten, wenn sie im Parke allerlei lauschige Bette und Laubenplätze für sentimentale oder heiter flirtende Paare errichten ließ. Bei den eleganten Bällen fehlen die sogenannten „Flirtation Corners“ (die Flirt-Ecken) niemals mehr, und einige spanische Wände, bestimmt, sie zu bilden, gehören zu den wichtigsten Details eines modernen englischen Ballsaales. In diese Ecken ziehen sich die tugendhaft flirtenden Paare vor oder nach dem Tanze zurück, und keine wohlgerogene englische Mutter mag es, das Töchterlein, während es mit einem Gentleman kokett flirtet, zu hören. Und wenn die Engländerin so einige Jahre hindurch gefühlvoll geflirt hat, heirathet sie, und zwar meist einen Mann, mit dem es ihr niemals einfiel, zu flirten! In den Augen ernster Leute ist es der Fehler des „Flirt“, daß er nur selten zur Ehe führt, andere, besonders die jungen Männer aber finden, gerade das sei der Reiz des „Flirt“, daß er zu nichts verpflichtet. So wird denn zur Stunde, zu Wasser und zu Lande, soweit die englische Flagge reicht, mit edlem Eifer dem Flirt, das ist der Kunst des Hofmachers, gebuhigt, und wenn man eine würdige englische Mutter nach der Ferienbeschäftigung des Töchterleins fragt, sagt sie mit jener Seelenruhe: „Sie flirtet!“, mit welcher deutsche Mütter von den Handarbeiten oder den Musikübungen der Kinder zu erzählen pflegen.

### Der Vertheidiger wider Willen.

Aus Wien meldet man uns: In Juristentreisen erregt der Fall des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Samuel Pollak große Heiterkeit. Derselbe wurde vom Landesgerichte ex offio zum Vertheidiger des wegen der erloschenen Ritualmordgeschichten angeklagten Paulus Meyer bestellt. Dr. Pollak suchte sich auf jede Weise dieser unlieblichen Vertretung zu entledigen und die Mission einem christlichen Advokaten zu übertragen, wofür er auch aus eigenen Mitteln eine ganz bedeutende Summe als Honorar anbot; allein unter den christlichen Advokaten fand sich kein einziger, der die Vertretung übernommen hätte. So wird denn Dr. Pollak den vom Juden zum Antisemiten gewordenen Angeklagten vertheidigen müssen.

### Mädchen und Damencursus.

Der Kursus für deutsche und französische Sprache sowie für Klavier und Zeichnen, den Frau Jeanne Denhoff für erwachsene Mädchen und Damen im vorigen Jahre eingerichtet hat, hat so schöne Erfolge gezeitigt, daß nunmehr die Anmeldungen zu demselben immer zahlreicher werden. Dieses im Allgemeinen erfreuliche Resultat wird in den Kreisen, in denen man Frau Denhoff von ihrer achtjährigen Thätigkeit im Institute ihrer Mutter, der Frau Stahl kennt, gewiß nicht überraschen. Frau Denhoff hat im Hinblick auf die zahlreichen Anmeldungen

schon für ein gutes, geräumiges, helles Lokal in der Str. Luterana Nr. 8 gesorgt, das sie zu St. Deater beziehen wird.

### Bei den heutigen Krankheitserscheinungen

empfiehlt sich vor Allem eine gesundheitsmäßige Ernährung des Körpers. Je mehr wir unseren Magen in Ordnung halten, desto ruhiger können wir allen Krankheiten entgegen sehen. Es ist gewiß, daß durch den Genuß einer Bouillon, die so leicht durch das altbewährte Zusatzmittel Liebig's Fleisch-Extract hergestellt werden kann, die Magenerven gestärkt werden und dürfte der warme, angenehm schmeckende Trank besonders in einer bedenklichen Zeit, jedem kalten Getränk vorzuziehen sei.

## Literatur.

### „Der Stein der Weisen.“

Das uns vorliegende 18. Heft enthält abermals eine Fülle bemerkenswerther Abhandlungen, mit einer großen Anzahl von Abbildungen, welche die Lectüre der interessanten Beiträge zu einer ebenso anziehenden als belehrenden gestalten. Unter den naturwissenschaftlichen Aufsätzen ragen als besonders gelungen hervor: Allgemeine Wirkungsweise der Muskeln und ihr Bau, mit einer größeren Zahl anatomisch-physiologischer Darstellungen auf einer Tafel; ferner: Das Athmen in künstlichen Gasarten, die Wellenbewegung des Meeres, Intelligenz bei niederen Thieren, Thierleben im Meere, die Traubenkrankheit in Californien, Papageien (7 Abbildungen) u. s. w. Nicht minder bemerkenswerth sind die anderen Beiträge, so die technischen: Verbesserter Blocksignalfystem für Eisenbahnen, die Lenkachsen der Eisenbahnfahrzeuge, Rettungsapparat für Rettung Verunglückter aus raucherfüllten Räumen, Beleuchtungsschirm bei Porträtaufnahmen. Der Aufsatz: Künstliche Grabgrotten aus der Vorzeit (4 Bilder) behandelt ein viel umstrittenes Thema aus der Prähistorie, der Artikel Medizinisches Wissen im Mittelalter (4 Bilder) einen inhaltsreichen Gegenstand aus der Geschichte der Wissenschaften. Auch die Geographie ist vertreten: Bosnische Städte (mit Vollbild), der Echosse auf Neuseeland u. s. w. „Der Stein der Weisen“ (A. Harleben's Verlag, Wien) gewinnt, wie man sieht, durch die auf einen reichhaltigen Inhalt aufgewandte Fürsorge noch immer an Anziehungskraft und Interesse, was seine zahlreichen Freunde gewiß dankbar anerkennen werden.

### Pariser Modebrief.

Zukunftsblick auf Herbst- und Wintermoden. Vie de Château. Empfang auf Schloß Franconville. Neue Moden für Equipagen und Diners. Orchideen. Diner-toiletten. Kindermoden.

S. Paris, Ende August. In den Ateliers der großen Pariser Schneider wird eifrig darüber nachgedacht und für das Gearbeitete, was im Herbst modern zu werden verspricht. Ganz klar ist das Toilettenbild für die kommende Saison noch nicht, ich bin aber trotzdem in der Lage, eine ziemlich getreue Skizze von dem zu entwerfen, was den Herbstmoden ihr charakteristisches Gepräge verleihen wird, und mit dem Hauptcharakteristikum der verflochtenen Saison, mit dem Aermel, beginne ich. Er behält seine Weite bei, nimmt auf der Schulter ein „Epaulette“ oder einen gefalteten Volant als ständigen Schmuck, kommt aus diesem etwas enger hervor, gewinnt an Umfang nach dem Ellenbogen zu und umgibt ihn als richtigen Reifen „Gigot“, anstatt wie bisher grazios auf die lange Manschette herabzufallen. Worth, der große Schneider, erfindet für dieses Aermelungehüm den Namen Manche Abat-Jour, Lampenschirm-Aermel. Für die Allgemeinercheinung der Dame droht uns die Mode des zweiten Kaiserreiches: kurze Nieder, weite Röcke, riesige Haarfrisuren und dementsprechende Hüte. Neben den kurzen, die Eleganz vernichtenden Tailen versuchen einige „Couturiers“ von Geschmack, die schlanken Figuren zur Annahme einer langen Schopstaille à la Anne d'Antiche zu veranlassen. Der Schopf ist rund geschmitten, fest anliegend und mit Anernäthen versehen, damit er um die Hüften nicht Falten schlägt. Die Röcke werden zu diesen Tailen nur auf der Vorderbahn schürzenartig mit flachen Rosetten garnirt.

An Stoffen stellt uns die Herbstmode noch immer die changirende Seide in Aussicht, für große Toilette mit Bouquets gestickt, für Promenadestück nach Art der Pelinstoffe gestreift. Für letztere, für die Promenade meine ich, verfallen wir mehr denn je der englischen Mode. Das glänzende französische Tuch wird gänzlich von den rauhen schottischen und englischen Geweben verdrängt. Einfachheit der Fagons und Eintönigkeit der Farbe treten wieder hervor u. so sehen wir zum modernsten Herbstkostüm dicke lodenartige Wollstoffe in Pflaumenblau und Malachitgrün, oder in Castanienbraun und Dunkelblau, mit sehr engen anliegenden Röcken ohne jegliche Garnitur, sowie mit ebenso anliegenden Tailen und dreifachen glatten Kolleretten verarbeitet. Für die Hüte hat sich aus dem Phantastiechaos der Modisten noch keine bestimmte

Herbstform losgelöst: Klein werden die Kopfbedeckungen vorläufig bleiben; die Formen „Canotier“ und „Polichinelle“ verschwinden noch nicht, und ihre Hauptgarnitur dürfte bis in den Winter hinein aus Federn, Federn in Kränzen, Stützen, oder auch aus einzelnen Flügeln bestehen. Sehr beliebt sind die fleurs de crassees, Kränze aus halbverwelkt aussehenden, täuschend nachgeahmten Herbstblumen.

Während so die Mode in ihren Pariser Werkstätten das vorbereitet, was ihre getreuen Jüngerinnen künftig tragen werden, weisen eben diese Jüngerinnen noch in den Bädern, am See-Strande, vor allem aber auf dem Lande. Die eigentliche Badesaison ist für die „Mondaine“ vom reinen Wasser zu Ende, für sie und ihren Hof beginnt mit Ende August, Anfang September „la vie de château“. Glücklicherweise Pariserin, welche im Besitze eines „Schlosses“ — Schloß heißt in Frankreich jedes anständige Herrenhaus — ist, glücklich vor allem diejenige, deren Schloß nicht zu weit von Paris entfernt liegt. Sie kann dann die Gelligkeit der Metropole in ihr ländliches Stillleben mitnehmen, Freunde und Bekannte bei sich sehen. Künstler zu sich entbieten, die gewohnten Lieferanten der Hauptstadt in Nahrung setzen, kurz das Pariser Leben auf das Land verpflanzen und ihm dort neuen pikanten Reiz verleihen. Der Herzog von Massa ist einer dieser Glücklichen. Der aristokratische Komponist und Dichter (seine Oper „Dante“ wurde im vorigen Jahre in Paris mit vielem Erfolg aufgeführt) bezieht sein schönes Schloß Franconville früher im Jahre, als es die Gebote der Mode eigentlich gestatten. Die Pariser zürnen ihm deshalb keineswegs, da er dieselben häufig zu Festen in sein wahrhaft fürstliches Besitztum entbietet. 150 Gäste begaben sich auch vor einigen Tagen wieder nach der an der Nordlinie liegenden Station Luzarches, wohin ein Extrazug sie entführte, in welchem der Baron Roger, Bruder des Herzogs und nebenbei der beste Schauspieler, welcher je die Breiter eines Salontheaters betrat, die Honneurs machte. In Luzarches erwarteten zahlreiche Equipagen die Geladenen, und man konnte an der hier versammelten Wagenburg mit Ruhe die Veränderungen studiren, welche der Einfluß der 1830er-Mode auch für das Fuhrwerk gebracht hat. Die Damen fanden die der alten „Calesche“ nachgebildete „Victoria“ mit erhöhter Capotte vor; sie konnten ihre Glockenröcke bequem auf deren breiten Sitzen unterbringen; ihre älteren Gefährtinnen betiegen das tiefe runde „Coupée“, in welchem sie beinahe verschwanden, da das kleine Vorderfenster sehr hoch angebracht ist. Die Jugend protezirte die „Coaches“ deren Dienerschaft mit Lederhose, hohen Stulpsiefeln und einreihig geknüpftem Ueberrock bekleidet war, während die Lenker der Victoria's und Coupées an den hohen Güten weder Metalltreppen, noch farbige Cocarden zeigten: die heutige Mode gestattet nur schwarzes Hutband und schwarze, an der Seite angebrachte Cocarde. Ebenso „sobere“ im Ton ist das Geschirr, und nur die Orchidee im Knopfloch des Dieners und an dem Stirnschmuck des Pferdes bringt Farbe in das dunkel gehaltene Bild.

In Franconville fand um 7 Uhr ein Diner statt. Dasselbe war an kleinen Tischen servirt, deren blendende Damastbekleidung fast unter dem Schmuck der Modestoffe, der Orchidee, verschwand. Orchideen waren auf dem ganzen Tisch zerstreut, umrankten die Kandelaber, welche — haute nouveauté — Wachskerzen trugen (das elektrische Licht ist in wahrhaft eleganten Salons verpönt und wird nur als Eigenthümlichkeit goldprozendter Amphitryon zweiter Klasse mittheilig gebildet), füllten die Blumenerböden, schmückten die Wieder der Damen und das Knopfloch der Herren und umrankten in anmuthiger Malerei den Rand der künstlerisch ausgeführten Menus. An diesen mit Fayence-Geschirr — englische Fayence ist augenblicklich einmal wieder „le grand chic“ — gedeckten Tischen nahmen Damen Platz, welche in ihrer Toilette das vereinigte, was die heurige Spätsommerfason an neuen und neuesten Eigenthümlichkeiten producirt. Die Marquise de Massa trug ein Röck von schwarzen, mit dicken Perlen besätem Seidenmuffelin, deren linke Seite eine brochirte Bahn von schwarzem Sammet bildete. Die Taille, im Rücken glatt, zeigte auf der Vorderseite ein Faltenarrangement, welches a la Figaro geschlungen, die schlank Taille vortheilhaft hervorhob. Stabiosen in verschiedenen Nuancen, mit Diamantsternen untermischt bildeten den Schmuck des griechisch frisirten Haars. Dieselbe Dame erregte während der großen Trouville-Woche bei den Rennen zu Deauville Aufsehen in einem Kostüm von cardinalrothem Tuch, mit schwarzer Guipure garnirt.

Doch, um zu meinen Diner-Toiletten in Franconville zurückzukehren: die leichtesten Stoffe waren vorherrschend und ich nenne als aus diesen gefertigte das weiße, mit blaßrothen Bändern garnirte Muffelkleid der Herzogin von Morny, eine reizende Toilette aus rosa bengalischem Battist, deren Rock in seiner ganzen Länge in die unlöslichen Falten der Ziehharmonika gelegt war und deren viereckig ausgeschmittenen Nieder nebst Ballonärmeln dasselbe Faltenarrangement aufwies; ferner eine matigrüne Crepprobe, deren Silberstickerei sich vortheilhaft von einem mattgrünen Seidenmusterkleid abhob und ein höchst elegantes, lustiges Sommerdinerkostüm aus weißem Crepe de Chine, ganz nach dem Kleide gefertigt, in welchem sich die Damen Tallien und Recamier, die Schönheiten der Revolution, so oft malen ließen. Wenn ich, um noch ein

letztes Wort über Franconville zu sagen, hinzuzufügen, daß die Gäste des Herzogs nach dem Diner Gelegenheit hatten, auf dem Theater des Schlosses die Aufführung seiner letzten Operette „L'Espagnole de Saint Mandé“ zu sehen, daß Park und Gärten bengalisch beleuchtet waren, daß ein Extrazug die Ermüdeten von Luzarches nach dem Pariser Nordbahnhofe zurückführte, so glaube ich meinen Leserrinnen ein ziemlich klares und ebenso verführerisches Bild von dem gegeben zu haben, was der echte „Grand-Seigneur“ — eine Race, die in Frankreich leider immer seltener wird — unter ländlicher Gastfreundschaft versteht.

Da für die Erwachsenen heute nicht viel Neues zu verzeichnen ist — der Monat August führt die Sommermoden und bringt noch nichts Neues für den Herbst — möchte ich den mir bleibenden Raum einmal der bei Land- und See-Aufenthalt so wichtigen Kindermode widmen. Allem voran muß ich aussprechen, daß die Mode der übertriebenen langen Kleider, die Mode, welche die Kinder in Karikaturen der Madame Angot verwandelte, von allen vernünftigen Pariser Müttern verachtet und als der freien kindlichen Bewegung hinderlich verdankt wird. Sieht man heute ein kleines Mädchen mit bis auf die Füße reichendem Kleide, unförmlich bauschenden Ärmeln und die Ohren einzwängenden, erhitzen Hutungeheuern, so nimmt man an, die unglückliche kleine Trägerin sei die Tochter einer exzentrischen Schauspielerin oder gehöre zu dem Haushalt einer Cocotte à la mode. Die Frau von Welt kleidet ihr fillette mit Blousenkleidern aus feinem Wollestoff, Musselin oder Nanjouk, läßt den Rock so kurz schneiden, daß er allerhöchstens die Knöchel erreicht und gibt dem Ganzen einen eleganten Anstrich durch den breiten Guipure-Kragen. Stickerei wird für Kinder momentan nur für Wäsche verwendet, das aber so reichlich, daß man beispielsweise Austerböde aus Battist sieht, welche vollständig von oben bis unten mit englischer Stickerei durchbrochen sind. Die schon erwähnte Art, die Röcke in unausslöbliche — „Harmonika-Falten“ zu legen, wird bei den Kleidern der kleinen Mädchen vielfach verwendet. Zwei Farben in regelmäßige Streifen geordnet, machen sich bei diesem Arrangement sehr hübsch. Das Nieder wird ausgeschnitten gefertigt, der Hals und die Schultern verschwinden unter einer Art „Guimpe“ von Guipurespitze, die Schärpe, in von dem Ton des Kleides abstechender Farbe, wird auf der linken Seite der Taille geschlungen. Ein reizendes Costüm aus rosa Battist zeigte sehr vorteilhaft das Blüff-Arrangement an Rock und Nieder. Letzteres ausgeschnitten und mit kurzen Ärmeln versehen, vervollständigte sich durch ein russisches Chemisette, dessen Guipuregrund Zwischenfalten von rosa Seidenband zeigte. Der große runde Hut aus rosa Battist war mit seidenen Schleifen und Bindebändern derselben Farbe garnirt. Ganz aus der Kindermode verdrängt sind die früher so beliebten schottischen Stoffe; neben indischem Musselin sehen wir „Lawn-Tennis“ (ein gestreifter Flanel), Serge, Battist, Musselin und den alten, ewig jungen Kattun. Gelegentlich eines Kinderballes bewunderte ich die sehr geschmackvolle Toilette einer vierzehnjährigen Bräutchen: Kleid aus alt rosa Crepon, dessen gleichfarbiges Nieder von einer kurzen Bolero-Ärmel aus grünem Sammet bedeckt war. Vom Halsauschnitt fiel ein weißer Guipurekragen und um den Rand des Rockes ein Guipurevolant auf ein grünes Sammetband herab. Um das in einfachen langen Zopf arrangierte Haar schlang sich ein grünes Band und am Abend nach dem Feste hüllte sich die kleine Pariserin in den langen weiten Mantel „Bonne Femme“ — die Form erinnert an die Mäntel der thüringischen Bauern-

frauen — aus grauem, mit rosa Seide gefüttertem Tuch. Um auch von den kleinen Knaben ein Wort zu sagen erwähne ich, daß dieselben in Frankreich bis zum vierten Jahr ebenso wie die Mädchen gekleidet gehen, dann aber — über „Geschmäcker“ läßt sich nicht streiten — sehr zu ihrem Leidwesen umgehend die lange englische bis auf die Absätze reichende Hose, die Marineblouse und als Mantel den „Sergeant de Ville“ genannten Kragen adoptieren. Mit vier Jahren hört also in Frankreich, für das starke Geschlecht wenigstens, das Kind auf und der Republikaner tritt an dessen Stelle.

## Das Paradies der Wahl.

Nach Q von Abele Berger.

Es war nicht so, wie in den gewissen kleinen Spielzeughäuschen, die das Wetter durch einen kleinen Mann und eine kleine Frau anzeigen, indem der Mann hineingeht, wenn die Frau herauskommt und vice versa. In diesem Falle kamen Beide heraus, der Mann eine halbe Minute später, so daß die Frau beinahe an der Ecke der Straße war, während er noch vor der Thür zögerte, zum Himmel hinaufblinzelte und dann den Blick über das Pflaster schweifen ließ.

Der Himmel ward von einem Nebel flachgedrückt, der sich wie ein Zeltdach, weiß und opalfarbig über die Dächer und Schornsteine spannte. Dann und wann rollte von Osten her eine gelbliche Woge darüber hin, und das Dach ward erschüttert. Wenn dies geschah, war die Straße immer von Dunkelheit erfüllt und die sich entfernende Gestalt der Frau verschwand für eine Weile.

Der Mann steckte die Hand in eine Hosentasche, zog einen Pfennig heraus und warf ihn, nachdem er ihn ein paar Sekunden betrachtet hatte, nachlässig in die Luft. Er fiel mit dem Wappen nach aufwärts in seine geöffnete Handfläche zurück, und er sah ihn an, wie ein Seemann seinen Kompaß. Der Dreizeck in der Hand Britannias deutete nach Westen, die Straße hinab.

„Also nach Westen,“ entschied er mit einem Achselzucken, welches bedeutete, daß ihm alle vier Windrichtungen gleich seien. Er steckte die Münze ein, als Fußritze sich näherten und er den Kopf hob. Es war die Frau die zurückkam. Sie blieb dicht vor ihm mit unentschlossener Miene stehen, und das Paar äugte einander an.

Wir können sie Adam und Eva nennen, denn Beide begannen eine Welt, die weder Freunde noch Sippe enthielt. Beiden hatten sehr weiße Hände und sehr kurzes Haar. Der Mann war groß und mager, mit einer zurücktretenden Stirne und einer sandigen Hautfarbe, die sommerprossig hätte sein sollen, es aber nicht war. Er hatte eine Art, die Augen halb zu schließen, wenn er etwas anschaute — er kniff sie nicht zusammen, wie es die Seelente thun, sondern schien eine weiße Haut darüber fallen zu lassen, wie das innere Augentlid eines Vogels. Die Augen der Frau glühten denen eines Hasen, sie waren groß und braun, und lagen tief zurück, so daß sie manchmal geradeaus hinter sich zu blicken schienen. Sie sah verblühen aus, von dem staubfarbenen Haar an bis zu ihren Schuhen, denen das Gewichtwerden fehlte.

„Es sieht Alles so groß aus“, fing sie an, „so groß —“

„Ich geh auf Westen zu“, sagte der Mann, und ver setzte sich in langsamen Trab. Eva folgte einen Schritt hinter seinen Fersen, beinahe in seine Fußstapfen tretend. Er ging weiter, ohne sich um sie zu kümmern.

„Wie lange waret Ihr drin?“ fragte sie nach einer Weile.

„Zehn Jahr“. Adam sprach es, ohne zurückzublicken. „Verwickelte Geschichte, weißt“.

„Ich nur zwei. Bei mir waren's decken. Sie haben mich der Begnadigung empfohlen“.

„Hast sie gekriegt“, kommentirte Adam, die Augen nach vorn gerichtet.

Der Nebel folgte ihnen, als sie sich in eine belebte Straße wandten. Sein ausgefranster Rand stieg und sank, theilte und vereinigte sich, bald stieg er bis zu den Fenstern der ersten Stockwerke und verhüllte die Droschkentischer und die Passagiere auf den Omnibusdächern, bald wälzte er sich in die Höhe und über die Brüstungen der Häuser und der Himmelszeichen. Es war bemerkenswerth, daß Adam sich in der über das Pflaster sich schiebenden Menge wie ein noch nicht weglundiger junger Hund, aber mit erhobenem Gesichte bewegte, während Eva mit gesenktem Kopf folgte und nichts sah, als seine Fersen. Sie bemerkte, daß seine Schuhe beinahe nicht getragen waren.

Während sie weiter schritten, blieb Adam drei- oder viermal vor einem Auslassfenster stehen und trat unter die Thür, während Eva wartete. Er kehrte von den verschiedenen Exkursionen mit einem Laib Brod, einer rothen Wurst, einer Pfeife, Zündhölchenschachtel, Tabak und Branntwein in einer alten Sodawasserflasche zurück. Einmal traten sie in einem Schankladen und tranken miteinander einen Schnaps. Adam zahlte.

So trauten sie zwei Stunden lang gen Westen, und der Nebel und die Menschenmenge folgten ihnen auf dem ganzen Wege — fremde Leute stießen auf dem schmutzigen Pflaster an ihnen an, Droschken spritzten den braunen Roth über sie —, so ging es meilenlang. Viele Läden erhellten sich und aus diesen strömte ein gelber Schein in den Nebel hinaus, oder ein weißer, wenn er von elektrischem Lichte herkam, oder einzelne Strahlen von Orange, Grün, und Violet, wenn es ein Droguistenladen war.

Dann kamen sie an das Gitter des großen Parkes. Es war noch früh am Nachmittag. Adam blieb stehen.

„Rosin' herein“, sagte er. „Es ist Herbst da drin“, und er schritt durch das Thor. Eva dicht an seinen Fersen.

„Wie alt mögt Ihr sein?“ fragte sie, durch den Klang seiner Stimme ermutigt.

„Dreißig.“

„Und zehn Jahr' dort drin,“ Sie deutete mit dem Kopfe zurück und schauerte ein wenig zusammen.

Er hatte sich gebückt, um ein Blatt aufzuheben. Es war ein gelbes Blatt von einer Kastanie, die in den Nebel über ihnen hineinragte. Er zerpfückte es langsam in Stücke, indem er die Luft in tiefen Zügen in seine Lunge sog. „Fünfzehn“, stieß er hervor. „einmal und ein anderes Mal. Verwickelte Geschichte. Innehaltend, fügte er mit geschäftsmäßiger Stimme hinzu: „Was ich genommen hab', wär' nicht einmal ein Pfund werth, Alles zusammen.“

Der Garten war leer, und das Paar schlenderte dem Mittelpunkt zu, dabei neugierig so viel von der durchweichten Vegetation betrachtend, als der Nebel ihnen zu sehen gestattete. Ihre Augen waren nicht übersättigt. Ein Grashalm war für sie nichts Geringses.

Sie besaßen sich auf der Südseite, unter den dort gesammelten, heterogenen Pflanzen, jedes Blatt untersuchend, die lateinischen Aufschriften buchstabierend und vergleichend, als die Sperrstunde kam. In der trüben Atmosphäre überlah sie der Parkhüter. Die Thore wurden geschlossen und der Nebel ward mit der Dunkelheit noch dichter. Der Mann und die Frau wurden es gewahr und erschrafen. Sie sahen um sich nur eine grenzenlose Fläche von Grau und hörten ein Murmeln, als brande das Meer ringsum.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Nemesis.

Roman von Jeanne Mairat.

(6 Fortsetzung.)

Er schwieg plötzlich, ein unerklärliches Etwas schnürte ihm die Kehle zu. Die erschrockene Wärterin beeilte sich, herbeizukommen, und als sie vor der Kranken stand, rief sie hastig:

„Ich werde die Mutter der Patientin holen, denn das ist das Ende!“

Als Frau Alice Tronchais halb angekleidet ins Zimmer stürzte, schluchzte ihr Schwiegervater ganz fassungslos, aber der Zufall fügte es, daß sie eine Sekunde vor ihrem Eintritte das Antlitz des Bankiers in einem Spiegel gesehen hatte; es war sehr bleich, aber vollkommen ruhig gewesen, und die Thränen dünkten der welterfahrenen Frau somit nichts Anderes, als eine geschickte schauspielerische Leistung; sie hatte das Gefühl, als ob sie seit Jahren zum erstenmale wieder auf der Bühne stehe, im Momente aber konnte sie Sophenes in keinem Thun und Lassen weiter keine Beachtung schenken, denn sie wußte, daß ihr Kind im Sterben liege. Während ihrer ganzen Lebensdauer hatte diese Frau nur ein Geschöpf geliebt, nämlich ihre Tochter, ihre Juliette, aus welcher sie, die galante Frau, ein tadellofes Mädchen, eine mustergiltige Gattin und Mutter herangebildet hatte. Sie glaubte ihrem

Kind das Glück zu sichern, wenn sie dasselbe in ganz jungen Jahren einem Manne mit vornehmen, feinen Manieren vermähle, aber die Auswahl, welche sich ihr bot, war in dieser Hinsicht keine große gewesen. Sophenes mochte immerhin noch zu den annehmbarsten jener jungen Männer zählen, welche sich bereit fanden, die Tochter einer solchen Mutter zu heiraten; er sah nicht bödsartig aus und spielte die Rolle des Verliebten mit ziemlichem Naturelle — wer hätte aber auch Julietten nicht lieben sollen, sie, die so reich war an Jugendzauber und Schönheit?

Von Jahr zu Jahr hatte Alice Tronchais mit ansehen müssen, wie das Glück des ihr so theuren Wesens geringer wurde! Nach der ersten Zeit ihrer Ehe schon hörte das helle Lachen des jungen Weibes fast gänzlich auf, dann schwanden die frischen Farben ihrer Wangen und machten einer fahlen Blässe Platz; zuweilen bemächtigte sich Alicens eine grenzenlose, eine unbeschreibliche Angst — sie glaubte, zu sehen, daß aus den Augen ihres Kindes die helle Furcht spreche. Von ihrem Schwiegervater in brutaler Weise aus dem Hause gejagt, verstand sie es mit der Geschmeidigkeit und Schlaubeit einer alten Vagabundin, Julietten heimliche Zusammenkünfte zu geben. Niemals klagte die junge Frau über ihren Gatten, sie erzählte vielmehr, daß er sehr gütig gegen sie sei, nur habe er einen ausgeprägten Ordnungssinn, und sie müsse die Hausrechnungen mit großer Genauigkeit führen; das Rechnen nun sei aber nie ihre Sache gewesen und das verdrieße ihn mitunter — er sei zweifelsohne in seinem Rechte, und sie gebe sich auch alle erdenkliche Mühe sich zu bessern, nur wolle es nicht immer gelingen; gar nie

sand Juliette ein Wort des ernstern Tadelns für ihren Gatten. Ihre Mutter aber ballte in ohnmächtigem Zorn die Hände, wenn sie sah, wie das arme Weib dahinsiechte und immer blässer und schwächer wurde. Nach Juliettens Tode trat in ihren Zügen jener Ausdruck von Angst und Schrecken hervor, den Sophenes nur zu gut kannte und von welchem er sich gepeinigt fühlte — der beraubte Gatte that Alles, was man von ihm erwarten konnte. Die Leichenfeier war glänzend, massenhafte Blumen Spenden bedeckten den Sarg, in der Kirche ertönte höchst wehmuthsreiche Musik, alle Welt fand den Schmerz des jungen Ehemannes erschütternd. Seine Freunde drückten ihm die Hände und wendeten sich hinweg, um ihn durch ihre thränenvollen Augen nicht noch weicher zu stimmen, als er ohnehin schon war. Herr Regnal war der Zärtlichste von Allen; er flüsterte ihm mit bewegter Stimme zu, doch Muth zu fassen, und Sophenes dankte ihm für seine Theilnahme im bitteren Schmerze kaum fähig, einzelne Worte hervorzustoßen.

Zu Hause angelangt, verlangte Sophenes v. Mieris, noch so lange die größte Unordnung im Hause herrsche und da und dort auf dem Fußboden die Rosenblätter der Todtenkränze umherlagern, mit seiner Schwiegermutter zu sprechen. Bei diesem Anlasse freilich hatte seine Stimme keinen thränenerstickten Klang mehr.

„Nun, Frau Tronchais“, sprach er in metallhartem Tone, „nun verständigen wir uns! Ich habe Ihre Anwesenheit in meinem Hause während der Krankheit Ihrer Tochter gestattet, denn meine Frau beehrte mich nach Ihnen. Sie müssen mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zuzu-

„Dieses Gefängniß ist zu groß,“ flüsterte Eva, und sie faßten sich an der Hand. Der Mann zitterte. Zusammen traten sie in den Nebel und suchten einen Ausgang.

Beiläufig eine Stunde später stolpten sie über eine Bank, und setzten sich eine Weile nieder, um das Brod und die Wurst mit einander zu theilen und den Schnaps zu trinken. Eva war ermüdet und wollte einschlafen, aber der Mann schüttelte sie an der Schulter.

„Um Gottes willen, laß mich nicht allein. Kannst Du singen?“

Sie begann: „Als andere Lippen“ — in einem Flüstern, das sich allmählig zu einem rauhen Sopran entwickelte. Sie hatte die Hälfte der Worte vergessen, aber Adam zündete sich die Pfeife an und hörte befriedigt zu.

„Will Dir was sagen,“ meinte er am Ende. „Du wirst unterwegs mit Deinem Singen eine Kleinigkeit aufwickeln können. Wir gehen morgen weiter westwärts und werden uns als Mann und Frau ausgeben. Vielleicht bekommen wir Feldarbeit, unten auf dem Lande. Wollen mal da heraus.“

Sie reckten sich die Hände und machten sich wieder auf den Weg, nicht im Stande, in der Dunkelheit einen Schritt zu thun. So geschah es, das am nächsten Morgen der Wirthschafter, als er zur gewöhnlichen Stunde das Thor aufschließen kam, jenseits desselben einen Mann und eine Frau fand, die die blaffen Gesichter gegen das Gitter preßten, aus dem sie wie gefangene Bestien hervorstritten. Er ließ sie frei, und sie rannten hinaus, denn sein Paradies war zu groß.

Das Gesicht immer nach Westen gerichtet, trabten sie zwei Tage auf der Landstraße fort, während der Nebel hinter ihnen zurückblieb, bis sie an eine kleine Stadt kamen. Es war eine klare Nacht, als sie sich ihr näherten, und der Himmel mit Sternen besetzt, die frohlich flimmerten. Von einem Thurm schlug es Elf. Am Rande der Stadt kamen sie an einer häßlichen, modernen Villa in einem großen Garten vorüber, als ein alter Herr munter die Straße daher kam und in das Thor trat.

Adam schwang sich auf dem Absatz um und folgte ihm, bettelnd. Eva blieb beim Thore zurück.

„Nein,“ sagte der alte Herr, indem er seinen Schlüssel in das Schloß steckte, „ich habe keine Arbeit für Euch. Eh? Ist das Ihre Frau, dort beim Thore? Hungerig?“

Adam flüsterte ihm ein Lüge ins Ohr. „Arme Frau, und auf der Straße, zu dieser Stunde! Na, Ihr sollt mein Nachtessen theilen, ehe Ihr Euch eine Wohnung sucht. Kommen Sie herein,“ rief er Eva zu, „und achtet Sie auf die Stufe. Sie ist hoch.“

Er führte sie hinein, an den Zimmern des Erdgeschosses vorüber und eine Treppe hinauf. Nachdem er auf dem Treppenaufgang ziemlich gewartet, bis Eva Athem geschöpft hatte, begann er eine neues Stockwerk hinaufzusteigen.

„Werden wir auf dem Dache zu Nacht essen?“ fragte sich Adam.

Sie folgten dem alten Herrn auf die Mansarden und in eine Art von Thurm, wo sich ein kleines Zimmer mit zwei Tischen befand, wovon der eine mit einem Nachtessen, der andere mit Papieren und mathematischen Instrumenten bedeckt war.

„Hier,“ sagte ihr Führer, „hier ist Brod, ein kaltes Huhn und eine Flasche Wein. Bitte, entschuldigt meine Abwesenheit, während ihr esßt. Ich pfusche nämlich ein bißchen in Astronomie. Mein Teleskop ist oben auf dem Dach, und heute Nacht ist jeder Moment kostbar.“

In dem Zimmer war eine Leiter besetzt, die zu einer Fallthür in der Decke führte. Der alte Herr trostete

gestehen, daß ich es gewesen bin, welcher Sie kommen ließ; während der zehn peinlichen Tage, welche heute ihren Abschluß fanden, war ich höflich gegen Sie, aus Erbarmen für Juliette, aber all das hat jetzt sein Ende erreicht — verlassen Sie mein Haus und tragen Sie dafür Sorge, daß ich nie mehr von Ihnen reden höre!“

„Und meine Entel?“

„Ich will, daß dieselben nie erfahren, wer und was ihre Großmutter gewesen.“

„Reden Sie nur weiter, mein Herr; trotz Allem und Allem können Sie es nicht ändern, daß auch von meinem Blute in den Adern Ihrer Kinder fließt — Sie zögerten keinen Augenblick, ein Geld in Empfang zu nehmen, welches, wie Sie recht gut wissen mußten, auf fragwürdige Weise verdient war.“

„Sie haben Recht, ich bedurfte in jenem Augenblicke gerade des Geldes, deshalb nahm ich es. Wenn man eine Leiter emporsteigen will, darf man sich nicht aufhalten, die ersten Sprossen derselben zu reinigen; höher oben sind dann die Stufen von selbst vom Schmutze befreit, und ich will um keinen Preis, daß Schlamm an denselben haften. Wenn Sie den allgeringsten Versuch machen, im Laufe Ihres späteren Lebens Ihren Enteln zu nahen, werde ich denselben Ihre Geschichte erzählen und dafür Sorge tragen, daß die Kinder sich dem Glauben hingeben, daß ich ein Opfer des Scheines geworden sei — jedenfalls soll das Resultat meiner Bemühungen bezwecken, daß die Kinder Sie verachten und fliehen. Sie wünschen doch wohl nicht, daß ich mich gezwungen sehe, in solcher Weise vorzugehen, nicht wahr? Ich gehe jetzt aus, wenn

diese Leiter hinauf und war eine halbe Minute später verschwunden, indem er die Fallthür hinter sich schloß.

Eine halbe Stunde oder noch mehr verstrich, ehe Adam ihm nachkletterte, Eva wie gewöhnlich an seinen Fersen.

„Liebe Frau! rief der Astronom, in Ihrem Zustand!“

„Ich hab' Sie angelogen,“ sagte Adam. „Ich komme Sie um Entschuldigung bitten. Dürfen wir die Sterne anschauen, ehe wir gehen?“

In zwei Minuten zeigte ihnen der alte Herr die Konstellationen — den großen Bären, tief in Nordost hängend, auf den Polarstern deutend, und querhin auf das helle Zickzack der Cassiopeia hoch am Himmel; das Viereck des Pegasus, den langen Schweif zur Milchstraße hinüberstreckend, und die Punkte, die um Perseus wimmeln; die Arcturus, die weiße Bega und die gelbe Capella; die Zwillinge und hinter ihnen den kleinen Hund, der durch das Gezweig nackter Bäume nach Osten flimmerte; noch weiter hinten die heraufklimmenden Plejaden, hinter ihnen der rothe Aldebaran, unter ihnen Orions Gürtel, und als letzten Sirius, weiß und roth, blühend wie ein Diamant und an dem Horizonte ruhend, wo das dunkle Weideland mit dem Himmel zusammenköpft.

Dann begann er, an seinem Gegenstand sich erwärmend, diese Sterne, ihre Entfernung und Geschwindigkeit zu preisen: wie jeder von ihnen eine Sonne sei, die in endlosem Raum dahinjage, jeder eine Gesellschaft von Welten nach sich ziehend, die um sie kreisten und wirbelten; daß das Licht des Hundes durch hundert Trillionen von Meilen in ihre Augen schien, daß der Stern selbst tausend Meilen in einer Sekunde machte. Er schleuderte ihnen Zahlen ins Gesicht, häufte Millionen auf Millionen. „Seht her,“ und das Teleskop auf seinem Gestell drehend, richtete er es sorgfältig. „Seht diesen kleinen Stern im großen Bären; das ist Groombridge Achtzehn-Dreißig. Er ist zweihundert Billionen Meilen entfernt. Er wandert zweihundert Meilen in der Sekunde. In einer Minute könnte Groombridge Achtzehn-Dreißig von hier nach Hongkong gelangen.“

„Dann soll Groombridge Achtzehn-Dreißig der Teufel holen!“

Es kam in dem gedämpften Ton heraus, den die Nacht aufzwingt, aber es war ein Stöhnen darin. Der alte Herr fuhr erstaunt herum.

„Er meint, Herr,“ erklärte die Frau, die jetzt Adam bereits ziemlich verstehen konnte, „mein Mann meint, daß Alles für uns zu groß ist. Wir sind aus dem Gefängniß heraus, Herr, und werden uns sicherer fühlen, wenn wir wieder drin sind und das Alles hinter dem Gitter ansehen können.“

Sie reckte Adam eine Hand hin: und diesmal war er es, der folgte, furchtsam, wie ein Geblendeter. Drei Monate später waren sie wieder vor dem Thor des Paradieses, aus dem sie fortgewandert waren. Es stand ein Wächter davor, in Blau gekleidet; aber er trug kein flammendes Schwert und die Thür öffnete sich und ließ sie ein.

## Bunte Chronik.

### Die Seeschlange,

der Eisenwurm und die selbstmörderische Schildkröte sind weit übertroffen worden — das neueste Produkt der Hundstage sind Kühe melkende Karpfen, die natürlich in Amerika entdeckt wurden. Und das ging so zu: Ein Farmer, der den amerikanischen Kollektivnamen James Johnson führte und irgendwo in der Nähe von Delaware im

ich aber in einer Stunde zurückkehre, darf ich Sie nicht mehr hier finden — verstanden?“

Als Sophthenes v. Mieris sein Haus wieder betrat, hatte die Schwiegermutter dasselbe thatsächlich bereits verlassen. Er ließ alle Fenster öffnen, und es machte den Eindruck, als wolle er die Räume desinficiren, welche der Fuß dieser Frau betreten. Trotz alledem haßte der durchdringende Parfüm, welchen Alice Tronchais gebraucht, noch tagelang an Vorhängen und Teppichen; es gibt eben nichts Beharrlicheres als Gerüche, es seien denn — die Erinnerungen. Nach und nach bringt man es aber doch über sich, sich derselben zu entschlagen; auch Sophthenes erging es ebenso. Hocherlobenen Hauptes trat er in eine vollkommen neue Phase seines Lebens.

### II.

Alles glückte dem Bankier Sophthenes de Mieris; mit jedem Jahre vergrößerte sich sein Vermögen, sein Sohn machte ihm alle Ehre; groß, schön, von geschmeidiger Gestalt und lebhaftem Geistes, führte er stolz den Namen seines Vaters. Nachdem er den ersten akademischen Grad erreicht, hatte er darauf bestanden, die ganze technische Hochschule zu absolviren. Sophthenes v. Mieris suchte die Achseln; er fragte seinen Sohn lachend, welchen Zweck es denn habe, Ingenieur zu werden, wenn man so reich sei, wie er. Jacques aber blieb bei seinem Willen und machte sich, nachdem er sein Freiwilligenjahr absolvirt, mit erneutem Eifer an seine Studien; nachdem er dieselben vollendet, unternahm er eine Reise um die Welt. Diese Laune war auf einen triftigen Grund zurückzuführen;

Unionsstaate Ohio wohnen soll, machte seit einiger Zeit die unangenehme Entdeckung, daß eine seiner besten Kühe jeden Abend mit leeren Eutern von der Weide heimkehrte; er argwöhnte, daß irgend einer seiner guten Nachbarn die Kuh heimlich melke, und eines Abends legte er sich auf die Lauer, um den Milchdieb zu entdecken. Seine Bemühungen waren vergeblich, als er jedoch später die Kuh melken wollte, bemerkte er zu seiner großen Ueberraschung, daß ihm wieder Jemand zuvorgekommen war, denn die Kuh hatte keine Milch mehr. An demselben Abend aber geschah es, daß der brave James Johnson noch die Lust verspürte, am Flußufer zu angeln; bald hatte auch ein Fisch angebissen, und als James die Angel hervorholte, sah er sich einem köstlichen Karpfen gegenüber, den er sofort nachhause trug und öffnete. Wie erstaunt war er aber, als er in dem Innern des Karpfens die Milch seiner Kuh fand. Der Karpfen hatte sich höchst wahrscheinlich jeden Abend, während die Kuh ein Flußbad nahm, das billige Vergnügen gemacht, das arme Thier zu melken und wurde in diesem frevelhaften Beginnen jedenfalls von zahlreichen anderen Fischen unterstützt. Wer die ganze Geschichte nicht glaubt, der lese die letzten Nummern der großen Newyorker Blätter, wo sie mit großem Ernste und mit noch größerem Aufwande von staunenswerther Gelehrsamkeit ausführlich erzählt wird.

### Die Tochter des Regiments.

Russische Blätter melden: Der Kaiser von Oesterreich ist Chef des russischen Kexholm'schen Regiments, dessen „Regiments-tochter“ vor längerer Zeit anlässlich ihrer Verheirathung so viel von sich reden machte. Kürzlich ist dem Kaiser Franz Joseph vom genannten Regimente eine Broschüre überreicht worden, die den Titel „Die Kexholm'sche Regiments-tochter“ führt und die Geschichte der jungen Dame enthält, welche als zartes Kind auf romantische Weise gefunden und vom Regimente erzogen wurde. Dem Regimentskommandeur Oberst Kexholm ist dafür der Franz Joseph-Orden erster Klasse, dem Verfasser der Schrift, Stabsrittmeister Felez vom Grodnoschen Gardehusarenregiment, der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen worden.

### Verdient der Engländer

den üblen Ruf, in dem er steht, daß er weniger höflich als der Ausländer ist? fragt die Wochenschrift „The Spectator“. Die Antwort, welche das Blatt auf diese Frage gibt, lautet: „Der Franzose ist höflich in Rede und Geberde, der Engländer in Handlung. Der erste verbeugt sich sehr tief wenn er den Eisenbahnwagen verläßt, und läßt die Thüre offen; letzterer schließt das Fenster und die Thüre sorgsam zu, ehe er (mit einem feineren Blick auf seine Reisegefährten gerichtet) seines Weges zieht. Die Höflichkeit ist jedoch im Grunde genommen eine Sache der Konvenienz. Wenn es im Auslande für nicht höflich angesehen wird, den Hut aufzubehalten, zu pfeifen und zu schreien in der Gegenwart von Damen, so ist der Engländer unhöflich, der dieses thut. Viele behaupten jedoch, daß die Höflichkeit der Franzosen darin besteht, daß sie sehr aufmerksam gegen junge und schöne Damen sind, daß sie aber den Damen, die diese Eigenschaften nicht besitzen, gar keine Aufmerksamkeit schenken.“

### Ernuthigung.

Dame: „Sagen Sie, Herr Doktor, was heißt denn eigentlich horrible dictu?“ — Doktor: „Es ist schrecklich zu sagen.“ — Dame: „O, übersetzen Sie's mir nur; ich bin nicht so prüde!“

er wollte, bevor er sich mit Ernst und Ausdauer an die Arbeit machte, andere Länder und Sitten kennen lernen. Mit gebräunter Gesichtsfarbe, viel männlicher, aber auch heiterer, als er bisher gewesen, war er von seiner Reise zurückgekehrt, und die Anfälle von Melancholie, welchen er scheinbar ohne jeden triftigen Grund von Zeit zu Zeit ausgekehrt war, stellten sich viel seltener ein.

Um die Heimkehr seines Sohnes zu feiern, gab Herr v. Mieris eine große Tafel. Man trank dem Reisenden zu, man nöthigte ihn, allerhand mehr oder minder dramatische Vorkommnisse zu erzählen, welche ihm widerfahren waren; dann, als das Diner seinem Ende zuging, wurde da und dort irgend ein intimeres Zwiegespräch angeknüpft. Jacques betrachtete lächelnd die glänzende Tafel seines Vaters mit ihrem massiven Silber, dem Krystall- und Blumenschmuck. Das war allerdings etwas ganz Anderes, als die Mahlzeiten, welche er in den verschiedenen Erdtheilen, manchmal in recht armseligen Spelunken zu sich genommen. Die Rückkehr zur Civilisation und zum Luxus war ihm angenehm — das vermochte er nicht wohl in Abrede zu stellen. Er lächelte besonders seiner Schwester Juliette, welche mit Grazie die Hausfrau spielte, sehr freundlich zu; das junge Mädchen war jetzt einundzwanzig Jahre, sehr hübsch und vor Allem von einer geschmeidigen Anmuth, die einem Jeden wohlgefallen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

# Handel und Verkehr.

Bukarest, 9. September 1893.

## Rumänien's Handel im Monate Juli.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

**Kultsch.** Landwirtschaft. Die Hoffnung, die man in Folge des günstigen Standes des Maises im vorigen Monate auf einen reichlichen Ertrag hegte, ist durch das gänzliche Ausbleiben des Regens und durch die andauernde hohe Temperatur im Berichtsmoate zu nichte geworden. Der spät angebaute Mais kam gar nicht zur Entwicklung, der früh angebaute schoß wohl in die Höhe, der Stengel blieb aber dünn und der Ansaß von Kolben mit sehr wenig Ausnahmen gering, so daß allgemein angenommen wird, der Ertrag werde kaum für den Volkskonsum hinreichen. Der Schnitt des Weizens, Roggens und der Gerste ist beendet, und wird der Ertrag dem im Vormonatslichen Berichte Gesagten entsprechen.

Vorläufig läßt sich aber weder die Menge noch die Beschaffenheit ganz genau angeben, weil Druschproben nur hier und da erst vorgenommen wurden.

**Handel.** Bis nicht die Bauern mit den Getreidezufuhren beginnen wird der Detailhandel sich nicht beleben.

Die im Vormonate verkaufte Wolle wurde nach Konstantinopel dirigirt.

Importirt wurden mit den Dampfern der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft 2895 q Waaren, wovon 392 q aus Oesterreich-Ungarn.

Exportirt wurden hingegen 1145 q Waaren, wovon 74 q Felle nach Wien gingen.

### Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 9. Septemb. 5% Staats-Obligat. 101.25. 4% Anale Pfandbriefe 95.50. 7% Anale Pfandbriefe 102.00. 5% Anale Pfandbriefe 101.00. 5% Anale Pfandbriefe 90.50. 5% Anale Pfandbriefe 101.00. 5% Anale Pfandbriefe 95.75. 4% Anale Pfandbriefe 81.00. 5% Anale Pfandbriefe 90.75. Nationalbank 1608. Baubank 141. Banca Romana 443.00. Banca Romana 455. Paris-Edel 100.02. 50 Paris 3 Monate 99.35. London 3 Monate 126.30. Paris 3 Monate 25.05.00. Wien 3 Monate 2.01.00. Wien 3 Monate 1.99.00. Berlin 3 Monate 123.82.50. Berlin 3 Monate 122.60.00. Antwerpen 3 Monate 99.85.00. Antwerpen 3 Monate 99.10.

Wien, Schluß, 8. Sept. Napoleon 9.96. Türkische Anleihe 11.28. Silberrenten 100. Papierrente 130.50. Kreditrenten 833.35. Oester. Papierrente 97.30. Goldrente 119.10. Silberrente 118.00. Ungar. Goldrente 97.00. Sicht London 126.30. Paris 49.85. Berlin 61.75. Amsterdam 104.00. Belgien 49.75. Ital. Banknoten 46.00. Berlin, Schluß, 8. Sept. Napoleon 16.15. 5% Am. rum. Rente 95.00. 5% Am. rum. Eisenbahnen 108.00. 3% rumänische Rente 81.00. Bukarester Anleihe 93.20. Effekt Papiere 211.65. Diskontogefellschaft 171.90. Devis London 20.25. Paris 90.40. Amsterdam 107.30. Wien 101.20. Belgien 80.20. Italien 71.90.

Paris, 8. Sept. 4 1/2% franz. Rente 104.95. 3% franz. Rente 99.57. 5% Anale Pfandbriefe — Ital. Rente 84.30. Oester. Anleihe 1892 198.00. Ottomanbank 584.06. 5% Ägypter 510.82. Eisenbahnen 87.00. London ohneguns 25.30. Devis Amsterdam 96.68. Devis Berlin 122.56. Devis Belgien 1/2. Devis Italien 9.75. London, 8. Sept. Anleihe 97.50. Banque de Roumanie 6.75. Devis Paris 25.50. Devis Berlin 20.71. Amsterdam 12.05.

Frankfurt a./M., 8. Sept. 5% rum. amort. Rente 95.10. 4% rum. amort. Rente 81.80.

### Vorstenviehmarkt in Steinbruch.

Bericht der Vorstenviehhändler-Halle in Steinbruch vom 6. Sept. Tendenz: fest. Vorrath am 4. Septemb. 187.958 Stück, am 5. Sept. wurden 3093 Stück aufgetrieben, 5093 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 6. Septemb. ein Stand von 188.958 Stück. — Wir notiren: Maßschweine: Ungarische prima: Alte schwere von 42 fr. bis 47 fr., mittlere von — fr. bis 47 fr., junge schwere von 42 1/2 fr. bis 43 fr., mittlere von 43 fr. bis 43 1/2 fr., leichte von 45 fr. bis 46 fr., Ungarische Banernwaare schwere von 41 fr. bis 42 fr., mittlere von 42 1/2 fr. bis 43 fr., leichte von 43 fr. bis 46 fr., Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis fr., leichte von — fr. bis — fr., Serbische, schwere von 41 1/2 fr. bis 42 fr., mittlere von 41 1/2 fr. bis 42 fr., leichte von 38 1/2 fr. bis 41 fr.

### Fallimentsnachrichten.

Das Tribunal von Biteschi hat den dortigen Kaufmann Konstantin J. Zonescu fallit erklärt, die Zahlungseinstellung auf den 27. August festgesetzt, Herrn Jon N. Raduleanu zum einstweiligen Masseverwalter bestellt und die Termine auf den 18. und 28. September und 13. Oktober anberaumt. — Die Manufakturwaaren-Firma A. Rosenzweig in Braila wurde auf Verlangen eines Galazer Gläubigers fallit erklärt. Das Ausland ist hiebei in geringem Maße engagirt; weitaus mehr scheint der Galazer und Brailaer Platz theilhaftig. — Der Fallite Meyerson in Galaz wurde auf Requisition des Untersuchungsrichters wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet.

### Zur Rückerstattung des Zolltagendepots.

Das Finanzministerium hat in Angelegenheit der Frage der Wiedererlangung der von den Importeuren für

die leeren Reservoir-Waggons bei ihrer Einführung hinterlegten Zolltagendepots sobald diese Reservoir-Waggons voll wieder ausgeführt werden, nachstehenden Befehl an die Zollstationen Burdujeni, Jassy, Predeal und Berciorova gerichtet: 1. Die für diese Art Waggons erforderlichen Importtagen sind in Consignation zu nehmen, wobei sie nach Art. 512 des Tarifes zu schätzen sind, da die Gefäße sich von den Waggons nicht trennen lassen, während die Gegenstände, welche zur Manipulation der Auf- und Abladung dienen, wenn sie gleichzeitig mit den Waggons gebracht worden, als ihr Zubehör angesehen werden, so daß für dieselben die Consignation anderer besonderer Tagen nicht verlangt werden wird. 2. Anstatt in eine einzige Import-DeklARATION den gesammten Transport von Reservoir-Waggons, den derselbe Importeur auf einmal hereinbringen würde, wie dies bisher geschehen ist, einzutragen, wird es gestattet sein, für jeden Reservoirwaggon eine besondere Importdeklaration auszustellen, damit es so dem Importeur derselben ermöglicht wird, jeden einzelnen Reservoir-Waggon mit Leichtigkeit durch jeden anderen Zollpunkt zu reexportiren, der ihm bei ihrem Austritt aus dem Lande die consignirten Tagen ohne vorherige Bevollmächtigung seitens der Zentralverwaltung rückerstatten kann. Wenn die Importeure mehrere Reservoirwaggons mit einer einzigen Importdeklaration einführen, so ist ihnen das zu gestatten. Doch sind dieselben darauf aufmerksam zu machen, daß die Rückerstattung der consignirten Tagen selbst von dem Zollamt, durch welches sie die Waggons reexportiren, nur dann erfolgen kann, wenn sämmtliche in einer einzigen Deklaration enthaltenen Waggons auf einmal durch denselben Zollpunkt ausgeführt werden. Denn in dem Falle daß einige Waggons durch einen und die übrigen durch einen andern Zollpunkt wieder ausgeführt werden, hat die Restitution der consignirten Zolltagen nur seitens des Zollpunktes durch welchen die Waggons eingeführt wurden, auf Basis der Deklarationen von dem Austritte dieser Waggons aus dem Lande zu erfolgen.

### Die Jahrmärkte.

welche im Herbst in Hirschova und Medgidie stattfinden, werden infolge der Cholera heuer nicht abgehalten werden.

### Die Viehsuche

ist in den Gemeinden Baneasa, Bögdana, Parlita, Caravanesti und Carligati des Distriktes Teleorman erloschen.

### Vom Naphthamarkt in Zarizyn.

Aus Zarizyn telegraphirt man. Auf dem Naphthamarkt bleibt die Tendenz flau. Abschlüsse sind höchst unbedeutend und wird nur der allerwenigste Bedarf gedeckt. Vom Auslande gehen wenig Kaufordres ein. Wintertermine werden schwach gehandelt. Das hiesige Lager ist nicht allzu stark. Man bezahlte: Loko 78 Kopelen pro Pud mit Accise. November-März-Lieferung 83 Kopelen.

## Lezte Nachrichten.

In einer hochhoffiziösen Erklärung stellt die „Nordb. Allg. Ztg.“ gegenüber der „Staatsbürger Ztg.“ fest, daß der Antisemit Paasch von den Charite-Arzten für derartig gemeingefährlich irrsinnig erklärt worden ist, daß dessen Unterbringung in einer Irrenanstalt geboten erscheine. Das Gutachten besagt, er leide an Verfolgungswahn, chronischer Verrücktheit, sei geisteskrank und nicht verhandlungsfähig; deßhalb sei die Untersuchungshaft gegen ihn aufgehoben worden. Der Fortgang des gerichtlichen Verfahrens dürfe von dem weiteren Geisteszustande abhängig sein. Ueber die Gemeingefährlichkeit und Nothwendigkeit der Unterbringung in einer Irrenanstalt zu entscheiden, sei nicht Sache des Gerichtes, sondern der Polizei. Der Bezirksphysikus hat nach stundenlanger Untersuchung übereinstimmend mit den Charite-Arzten ein eingehend begründetes Gutachten abgegeben, daß Paasch gemeingefährlich sei und in eine geschlossene Anstalt gebracht werden müsse. Daraufhin ist Paasch den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend lediglich im Sicherheits-Interesse auf Veranlassung der Polizei-Behörde in die Irrenanstalt überführt worden.

Man meldet aus Berlin: Fürst Bismarck's Befinden gibt nach Berichten aus Barzin zu Besorgnissen Anlaß. Sein letzter Fieberanfall war erster, als bisher bekannt geworden. Bismarck schwebte in Lebensgefahr. Nach einem Telegramm Dr. Schweningers hat sich aber seitdem das Befinden Bismarck's gebessert. Eine von gestern Abends datirte Depesche Schweningers lautet wörtlich: „Bedeutende Besserung und heute ohne Gefahr.“ Bismarck's Arzt gibt also zu, daß vorgestern eine Gefahr bestand.

Der in Kiel als angeblicher Spion verhaftete Franzose Dubois ist ein Sohn des berühmten Astronomen und Landkarten-Verlegers Dubois. Der Verhaftete wollte

Zeichnungen zu kartographischen Zwecken benutzen. Die Gastentlassung ist wahrscheinlich.

## Telegramme.

**Wes,** 9. September. 60.000 Soldaten nahmen gestern an den Manövern theil. Der Kaiser kommandirte ein aus 12 Regimentern zusammengesetztes Kavalleriekorps, mit dem er eine vollauf gelangene glänzende Attaque durchführte. Der Prinz von Neapel folgte dem Kriegsschauspiel mit gespannter Aufmerksamkeit. Die Truppen kehren in ihre Garnisonen zurück.

**Paris,** 9. September. Das Gerücht von einem Schlaganfall des Königs Milan ist unbegründet. — Der „Temps“ spricht die Hoffnung aus, daß Siam aufhören werde, den französischen Forderungen ausweichende Antworten entgegenzusetzen. Sollte es nicht der Fall sein, so müsse man es dem Admiral Human überlassen, seine Operationen entsprechend abzuändern.

**London,** 9. September. Die „Agence Reuter“ bestätigt aus Alexandria die Absicht des Rhedive im nächsten Jahre eine Reise nach Europa zu machen und insbesondere London zu besuchen. — Der „Standard“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers der Emin-Pascha-Expedition, den derselbe an seinen Vater, einen englischen Offizier, geschrieben hat. Dieser Brief bestätigt die Nachricht von der Ermordung Emin's an der Küste des Victoria-Nyanza-Sees. Der Offizier schreibt, daß er in Nyanza in einer Zinnbüchse Briefe und Telegramme vorgefunden hat, die Emin einen Tag vor seinem Tode dort zurückgelassen hatte und die von den Kämpfen mit den Arabern berichten, welche 800 Soldaten verloren. Außer Emin wurden noch 2 oder 3 Europäer erschlagen.

— Während der Ruhestörungen, die vorgestern von den ausländischen Grubenarbeitern in Featherstone nächst Bradford begangen wurden, schossen die Soldaten und verwundeten 8 Arbeiter, von denen einer starb. Die Zahl der Ausständischen beträgt über 8000. Sie richten große Verwüstungen an. Man fürchtet, daß die Ausschreitungen, sich morgen wiederholen werden. — Der „Standard“ meldet, daß 1000 Polizisten nach dem Norden Englands entsandt worden sind wegen der dort herrschenden Unruhen. In Birhall zerstörten die Ausständischen die Bureau des Hüttenwerkes zu White Lee. Die Kavallerie ist unterwegs dahin.

**Reggio,** 9. September. Gestern fand die Eröffnung des Kongresses der italienischen sozialistischen Arbeiter statt; es waren 300 Delegirte anwesend; fremde Delegirte sind nicht gekommen.

**Belgrad,** 9. September. Vorgestern, Abends 9 Uhr und in der Nacht verspürte man hier zwei ziemlich heftige Erderschütterungen.

**Rio-de-Janeiro,** 9. September. Die ausländischen Admirale haben auf Anregung des französischen beschlossen, dazwischen zu treten um das Bombardement der Stadt zu verhindern.

**Chicago,** 9. September. In der Nähe von Chicago stießen zwei Züge zusammen; 25 Personen wurden verwundet, 10 getödtet.

## Evangelische Schulanstalten in Bukarest.

Laut Ministerialverordnung Nr. 4355 vom 24. August d. J., welche vom zuständigen Herrn Schuldirektor unserm Schuldirektor zur Kenntnis gebracht wurde, haben auch unsere Schulen bis

**Wittwoch, den 15./27. Sept. a. c. geschlossen zu bleiben.**

An diesem Tage Vormittags 8 Uhr wird daher der Unterricht erst beginnen.

Die Anmeldungen werden bis zu diesem Termin entgegengenommen.

Bukarest, 27. August (8. Sept.) 1893. 873 1  
Der Vorstand der evangel. Gmeinde.

**Luther's Elyseum.**  
Täglich  
**Garten-Concert.**  
unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Kratochwill senior.  
Ausverkauf von  
**H. Doppel Märzenlager.**  
Beste kalte Küche.  
Entrée frei  
Hochachtungsvoll  
**S. E. Luther.**

**Kurs-Bericht vom 9. Sept. n. St. 1893**  
**Bechseleube C. STERIU & Comp**  
**Bukarester Kurs**  
 2 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf
0 pro. Municipal-Oblig. 1883	89.50	90.25
5 pro. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 pro. Com.-Anl. 1890	90.50	91.50
5 pro. R Rente amort.	95.50	96.25
5 pro. Rum. Rente perp.	100.50	101.50
4 pro. Rente amort.	80.50	81.50
5 pro. Cred. fone. rur.	95.25	96.—
5 pro. Cred. fone. urb.	89.75	90.25
5 pro. Cred. fone. urb.	100.50	101.50
6 pro. Cred. fone. urb.	101.50	103.—
7 pro. Cred. fone. urb.	78.25	79.35
5 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	102.50	101.50
6 pro. Staats-Obligat. (nom. 300 Ln.)	275	282
14 Lei zins. Pensiuose-Oblig. (nom. 300 Ln.)	145	150
Buz. Ban-Gesellschaft	430	446
Varo.-Ges. Nationala	440	444
Buz. National-Bank	1575	1600
Oesterreichische Gulden	201.00	203.00
Deutsche Mark	123.50	1.23.—
Frankös. Banknoten	100.—	101.00
Englische Banknoten	25.25	25.50
Gold	2.60	2.65
Gold-Agio	—	0.00
Speleondor gegen Gold	20.02	20.07

**Wasserstand**  
 der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.  
 6 September

	Centimeter	Celsius
Donau: Pressburg	+ 183 x 30	+ 10
Budapest	+ 101 x 3	+ 11
Orsova	+ 149 y	+ 10
Drau: Barcs	+ 5 y 2	+ 8
Esseg	+ 94 y 2	+ 10
Theiss: M.-Sziget	+ 36 y	+ 10
Szolnok	+	+
Szegedin	+ 135 y 17	+ 14
Sava: Sissek	+ 83 x	+ 11
Mitrovitz	+ 142 y 6	+ 12

Erklärung der Zeichen: + über Null; — unter Null;  
 x gestiegen um; y gesunken um; ? Unbestimmt

**Doktor Wilhelm Salter**  
 Boulevard Carol I No. 31  
 Spezialist für Frauenkrankheiten  
 ist ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Saratöhen und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.  
 Sprechstunden von 7—8 Uhr früh und 2—4 Nachm.  
 Boulevard Carol I.

**Deutsche Liedertafel.**  
 Durch's Lied zur That!  
 Sonntag, den 5./17. September 1893  
**Großes Garten-Fest.**  
 (Vereinshaus: Str. Academiei 20).  
 Programm:  
 I. Orchestervorträge.  
 II. Männerchöre.  
 1. Dornal: Die Welt ist so wunderschön.  
 2. Handberg: Lied der fahrenden Scholaren.  
 3. Abt: Eine Maiennacht (Tenorsolo: Herr L. Pawnitza).  
 4. a) Kungst: Der Fuhrmann u. der Falzgraf (Bolslieder)  
 b) Drenbt: „Ich hab' die ganze Nacht“ (Solo: Herr Lafatsh)  
 5. Dregert: „Hoho du stolzes Mädel!“  
 III. Der Sonntagsjäger oder „Verpleßt“.  
 Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch u. G. v. Moser, Musik von Konrady  
 Personen:  
 Schaubbe, Müller. Kinne, Sonntagsjäger.  
 Emilie, seine Nichte. Eduard, )  
 Rademann, Sonntagsjäger. Franz, ) Revierförster.  
 IV. TANZ.  
 Beginn des Konzertes um 4 Uhr Nachmittags.  
 Eintrittspreise: Mitglieder pr. Person 1 Leu, Familie 2 Lei. Eingeführte Gäste pr. Person 2 Lei.  
 870 1 Der Vorstand.

**Bukarester Turnverein**  
 Sonntag, den 10. September n. St.  
**Nachmittags-Unterhaltung.**  
 864 3  
**„De Inchiriat“-Zettel**  
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“.

**Joh. Andel's**  
 überseeisches  
**Insecten-Pulver.**  
 Das anerkannt wirksamste und verlässlichste daher billigste Mittel zur radicalen Vertilgung aller Insecten.  
 Hauptdepôt bei  
**Gustav Riech**  
 558 42 60 alt, Strada Carol 54 neu.  
 (Fond. 1850).  
 Wiederverkäufern Rabatt.

**Gesangverein „Eintracht“**  
 Beehren uns hiermit unsern P. T. Mitgliedern und Freunden zu den am Sonntag, den 10. September n. St. 1893 in **Oppler's Colosseum Imperialsaale** stattfindenden  
**Theater-Concert-Abend**  
 ergebenst einzuladen.

Program:  
 I. Abtheilung.  
 1. Frühlingslied, Männerchor von Franz Abt.  
 2. Herbstlied, Duett von Mendelssohn  
 3. Fischerlied, Männerchor von E. Uffmann.  
 4. Couplet: „Das ist das letzte Mal gewesen.“  
 5. Der verliebte Bua, Männerchor von Th. Kofschat.  
 6. Couplet: „Aber das i mi verlassen kann“  
 II. Abtheilung.  
**Ein in Gedanken stehengebliebener Regenschirm.**  
 Schwank in einem Aufzuge von A. Schröder.  
 Personen:  
 Emilia Trillerini, Soubrette  
 Tremollo, Operettenjäger  
 Lord Harrington  
 John, dessen Diener  
 Kolenihal, Negociant  
 Ulesterband, Comis  
 Blume, Gymnast  
 Baron von Ledepatsch, Lieutenant  
 Meier, Bummeler  
 1.) Menntmann  
 2.)  
 Ort der Handlung: Berlin.  
**Tanz.**  
 Beginn des Festes 7 1/2 Uhr Abends.  
**Eintrittspreise:** Mitgliedperson Lei 1, Familie Lei 2, Gastperson Lei 2, Familie Lei 4, Loge für Mitglieder Lei 8, für Gäste Lei 12. — Garderobegebühr nicht obligat.  
 Zahlreichem Besuche entgegensehend.  
 848 3 Der Vorstand.

**Clavier-Gesang-Violinunterricht.**  
 Zur gefälligen Kenntniss diene, daß mit 1. September n. St. der Unterricht, nach dem Lehrplane des Conservatoriums, wiederbeginnt. Monatliche Pränumerando-Zahlung: **Clavier 10 Fr., Violine 12 Fr., Gesang 15 Fr.** Aufnahmen finden täglich statt.  
**Emma Klein,**  
 Strada Fontanei No. 87 im Hof.  
 802 10

**Zu vermieten** ein schöner Salon für Bureau gut passend, ist sofort zu vermieten. Strada Doamnei 23, Buchdruckerei Gutenberg.  
 872 1

**Das beste Trinkwasser**  
 in Epidemiezeiten, welches schon genigende Beweise seiner Vorzüglichkeit gab und welches von allen medizinischen Autoritäten bestens empfohlen wird, ist  
 64/III 26

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 reiner  
 alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 Es ist das ausgezeichneteste und frei von allen gesundheits-schädlichen Substanzen und liefert das sicherste Getränk, besonders in Gegenden, wo kein gutes Trinkwasser vorhanden ist.

**Restaurant Oesterreicher**  
 Str. Campineanu 42.  
 Heute und täglich Auftreten der  
**Tiroler-Sänger-Gesellschaft J. Rückl**  
 3 Damen u. 2 Herren.  
 Anfang 8 Uhr Abends. 853 6

**Hugo's Garten-Localitäten.**  
 Heute und jeden Tag  
**Vorstellung**  
 des beliebten Komikers  
**I. D. Ionescu**  
 mit seiner Gesellschaft.  
 I. Platz Lei 2, II. Platz 1 Leu. 661  
 Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

**Gartenetablissement De Bie**  
 Calea Victoriei 54.  
 Heute Samstag, den 9. September n. St. 1893  
 Erstes Debut der  
**Herbischen MandolinKapelle**  
 (Zamborofsch),  
 welche in den ersten Städten Europa's das größte Aufsehen erregte.  
 Vorzügliches T. Severiner Märzen-Lagerbier. — Cotnar und Nicoreschter Weine.  
 Kalte Küche.  
 Um zahlreichen Zuspruch bittet  
 866 2 **Laklauer.**

**Jean Durieu's Frühstückstube**  
 Atgyptisches Zimmer. 95  
**Delikatessen-Handlung.**  
 Strada Karageorgievici  
 Stets frisches vorzügliches  
**Lutherbier**  
 Diverse Delikatessen der Saison.  
 Feinste In- u. Ausländer-Weine, Cognac, Liqueure und Champagner. Rendez-vous der besten Gesellschaft  
 Nach Theaterschluss geöffnet. 946

**Dampffärberei u. chemische Wäscherei.**  
**G. L. Schmidt.**  
 No. 75—79. Strada Isvor Nr. 75—79.  
 Filialen: Calea Victoriei 120, Strada Isvor 79, Calea Moschitor Nr. 60.  
 Empfiehlt sich im Umfärben von Damen- und Herrengarderoben in zertrenntem und unzertrenntem Zustande, Möbelstoffe, Plüsch, Seidentleider, Musseline, Creps etc. etc. Ferner empfehle ich meine chemische Wäscherei von Damen- u. Herrengarderobe, Balltoiletten, Plüschroben, Sammt-Mantel etc.  
**Herrengarderobe wird auf Verlangen auch reparirt und billigst berechnet**  
 Färberei v. neuen Stoffen, looser Wolle, Cashmire, Seiden- u. Baumwollgeweben, Nationalgeweben ist eine Spezialität meines Etablissements und empfehle ich mich den Herren Engrosisten, Kaufleuten und Fabrikanten unter Garantie robelloser Ausführung. 693 24  
 Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

**Grazer Handels-Akademie**  
 (Akademie für Handel und Industrie).  
**Abiturienten-Curs.**  
 Einjähriger kaufmännischer Cours für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Ausführliche Prospekte ertheilt  
 Die Direction der Grazer Handels-Akademie  
 721 4 **A. E. v. Schmid, Direktor.**

**Als Lehrjunge**  
 wünscht ein Knabe aus gutem deutschen Hause, 14 Jahre alt Absolvent der 1. Gymnasialklasse ein gutes Haus, (Geschäft oder Handwerk) das Zukunft hat, als Lehrjunge einzutreten. — Bedingungen werden persönlich besprochen. — Offerten werden unter „B. B.“ poste-restante Câmpulung erbeten.  
 871 1

### Curort **BADEN** bei Wien.

Erdig-salinische Schwefelquelle (13 Thermen von 25—36° Celsius), Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Terrain-Curen. — Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai. Frequenz im Vorjahre 20.62 Personen Die Bäder dieser, in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das eleganteste und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publikum werden durch das neue Curhaus mit seinen großen, prachtvollen Concert-, Les-, Conversations-, Restaurations- u. Speisesälen, Staats-Telephon, der neuen Trinkhalle, vorzüglichem Sommer-Theater, sowie den prachtvollen Gartenanlagen und sonstigen Einrichtungen alle Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Welt-Curortes geboten Die Curcapelle untersteht der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Carl Komzál. Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung versehen Gottesdienst: katholisch, evangelisch, israelitisch. — Anstufte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die  
313 5 **Cur-Commission.**

Wie heilt man schnell und sicher die Cholera?  
**Heidelbeerwein**

von Josef Schwarz, Wien V/II.

Medicinalwein I. Ranges v. zahlreichen, medicinischen Kapazitäten angelegentlichst empfohlen. 844 2

Zu haben in allen Apotheken

### Pension.

Eine distinguirte deutsche Familie (Oberbeamter im Staatsdienste) übernimmt einen Knaben von 13—17 Jahren aus gutem rumänischen oder deutschen Hause in volle Verpflegung. Gesunde Wohnung, gewissenhafte Ueberwachung und Nachhilfe, Piano zur Disposition. Information ertheilt Hausbesorger **Gottlieb, Calea Pleovei 173, Bukarest.** 851 3

### Junger Mann

mit sechsjähriger Praxis im Agentur und Kommissionsfache als Korrespondent der deutschen und rumänischen Sprache u. auch Buchhalter, fleißig und tüchtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen gleiche Anstellung. — Gesl. Anträge an die Adm. des Blattes unter „Dauernd“. 859 2

### Zu verkaufen

ein zweispänniger, älterer Wagen, Geschirr, Sattel. 40 Wurf-gitter div. mit Rahmen, 60 Drahtschaufeln zur Schottergewinnung, 600 neue und gebrauchte Schaufeln, Betonstampfer, Krampen, 1 kompletter Holzfräsetisch und div. Anderes. — Näheres Str. Javor 58. 860 2

### Jedesparsame Hausfrau

sollte mein Magazin besuchen, bevor sie ihre Einkäufe besorgt.

#### Für die jetzige Saison:

Grosse Auswahl Kleiderstoffe von 50 Bani an.  
" " Batische für Kleid-r.  
" " Damenstrümpfe (fil d'Ecosse) v. 1 Er. an  
" " Handschuhe (zwirnene 40 B. an, seidene von 1 Franc per Paar).

Grosse Partie Wirtschaftsspitzen v. 25 Bani per Meter. Ferner: Leinwand, Chiffons, Piquets, Vorhänge, Stickereien etc. zu den billigsten Preisen.

### Wolf Mihailovici

26, Calea Văcăresci 26.  
"Zum rothen Apfel"  
vis-à-vis der Möbelhalle

Bitte um genaue Beachtung der Firma. Den entfernt wohnenden Kundenchaften vergüte ich die Wagenspesen bei grösseren Einkäufen.

### Möblirte Zimmer,

hübsch eingerichtet, bei deutscher Familie zu vermieten. — Adresse zu erfragen in der Adm. des Blattes. 847 2

Rumänische Versicherungs- u. Rückversicherungs-Gesellschaft „Patria“ in Bukarest.

Eingezahltes Capital Lei 1.000.000

Die „Patria“ übernimmt Versicherungen auf den Todes u. Erlebensfall sowie gemischte Versicherungen; ferner: Anstößer Versicherungen (mit Anfordern der Prämienzahlung nach dem Tode des Versorgers. Vertheilung auf dem Gewinne der Gesellschaft nach einem sehr vortheilhaften System.

#### Ueberlebends-Associationen

mit garantirtem Ertragnis und 85% Gewinnantheil. Liberale Bedingungen, sehr billige Prämien. Es werden auch Offerten seitens solcher Firmen und Personen entgegengenommen, welche auf die Stellung eines Agenten oder Acquisiteurs reflectiren.

#### Die Direktion.

868 1 Strada Smărdan No. 15.

Eigentümer und Herausgeber: Oswald Böhmke.

### Krankheiten

**MÄNNLICHER u. WEIBLICHER ORGANE,** wie Syphilis, Geschwüre, Hautausschläge; Flüsse u. Blasenkatarrhe, selbst die vernachlässigsten, werden nicht mit den gewöhnlichen langwierigen Injectionen, sondern durch Irrigation mit den von mir erfundenen Apparaten nach meiner eigenen Heilmethode, oder localendoskopisch in kurzer Zeit erfolgreich behandelt. Sticturen, Harnbeschwerden im Greisenalter, Bett-nässen, wie auch mit genitaler Schwäche verbundene Rückenmarksleiden werden durch **galvano-mechanische Curen gründlich geheilt** Geschwüre in der Nase mit Verstopfung derselben wie auch übler Geruch aus mund- und Nase werden mit meinem hierzu erfundenen in vielen 100 Fällen **glänzendst erprobten Irrigations-Apparate rasch und sicher beseitigt.** Bandwürmer, welche den stärksten Curen widerstanden, werden mit meiner in Deutschland bereiteten Capseln binnen 3 Stunden radical abgetrieben. **Dr. Adolf Fischer, der Medicin u. Chirurgie Doctor; Operateur u. Frauenarzt; Chefarzt der Oeffentlichen Heilanstalt“ und Specialist seit 27 Jahren.** Budapest, O-utoza (Altgasse) Nr. 5, 1 St. Ordination: von 2—5 Uhr. Honorirte Briefe werden beantwortet und auch Medicamente besorgt. 8,2 4

### Tüchtiger Zuschneider

für alle Arten Herrenkleider, hauptsächlich für Kleider nach Maass, sucht dauernde Stellung. Zu sprechen Str. Smărdan Nr. 10 bei Altona von 12 bis 1 Uhr Mittag und 7 bis 8 Uhr Abends. **Johann Stein.** 862 2

### „LA ANCORA“

Strada Lipscani 2, BUCURESCI.

Best sortirtes Lager in verschiedenen Artikel:  
Tapisserien,  
Kurzwaaren,  
Sticker e ien,  
Seidenbänder,  
Spitzen,  
Wirkwaaren, Seide,  
Div. Hand. Baumwolle,  
arbeiten, Schafwolle,  
Stoffe zum Stickgarne,  
besticken Mignardise,  
Etamines,  
Knöpfe,  
Div. Fournituren.

Die berühmten Waldwolf-Unterjacken u. Wein-kleider etc. empfiehlt zu fixen Preisen  
1130 38 **J. Gerscovici.**

### Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:  
822 3  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“  
von Bergmann & Co. in Dresden. Zu haben bei Apo-  
theker E. J. Rissdörfer, Bukarest, Str. Carol 37.

### Moritz Appel & Co.

Strada Dómnei No. 9, Bukarest.

Großes Lager von Maschinen u. landwirthschaftlichen Gerüthen

**Locomobilen** von 3—16 Pferdekraft u. **Malsrebbler** mit Elevator aus der Fabrik Robinson & Auden in Wantage-England.

**Zflüge**, 2 u. 4 schaarig, Patent **Beeremann**, prämiirt mit der goldenen Medaille beim **Concours von Herestren 1893.**

**Eggen**, Patent **Beeremann**, prämiirt mit der goldenen Medaille beim **Concours von Herestren 1893.**

**Saemaschinen**, Patent **Beeremann**, ausgezeichnet mit dem ersten Preise beim **Concours von Herestren 1892.**

**Mahlgänge** auf eisernem Postament von **E. R. & F. Turner** in Ipswich, England. 845 3

**Ständiges Lager von Reserven.**  
Günstigste Preise und Zahlungsbedingungen.

### INSTITUT BERGAMENTER.

Autorisirt vom hohen Unterr.-Ministerium.

**Externat** Gegründet 1875. **Internat** Gegründet 1875.



**Bucarest, Strada Pescarii vechi No. 6,** vis-à-vis dem St. George-Garten.

**Primar- und Gymnasialklassen.** — Separat-Vorbereitungs-klassen für Handels- und Realschulen im In- und Auslande. — Für den rumänischen Unterricht sind absolvirte Normalisten und für die deutsche Sprache Seminar-Lehrer aus Deutschland angestellt. — Conversation im Institute deutsch und französisch. Einschreibungen vom 12. August angefangen — Schulbeginn am 1. September 1893 a. St.

**Fr. Bergamenter, Director.**  
**Georges Perrey, Sub-Director.**  
823 3

### Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der priv. **galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch**, der b. **Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft)** stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Handhabung des Apparates. Nach dem Auslande tollfreie Zusendung. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Beschreibung des Apparates gratis. In geschloss. Couvert gegen 10 Kr. Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder **J. Augenfeld**, Wien, I., Schulerstraße 18. 446 19

Specialität seit 1861

### Biegemaschinen

**L. Schmelzer, Magdeburg.** 4012 37

### Neues!!!

Eine sensationelle Neuheit ist die in der Schweiz jetzt neu erzeugte **Herren Remontoir-Taschen-Uhr**, von einer echt goldenen auch von einem Fachmann kaum zu unterscheiden. Durch das gute Werk und schöne Ausstattung mit drei Dedeln, prachtvoll vergolbet, mit Selbsten-Beiger und Zeiger-Vorrichtung, Sprung-Dedel, künstliche Gravirungen, auf Selbde und Minute regulirt, mit fünfjähriger schriftlicher Garantie. Diese Specialität-Uhr hat bei allen Schweizer Uhrenfabrikanten großes Ansehen und schone Erregt. Diese Uhr kostet 20 Francs Porto frei ganz Rumänien gegen Kassa oder Nachnahme D. Cleuer Zürich. 305 24

### Kanarienvögel

Hochfeine Carver Sohl u. Klingel-roller mit Knorre, Glodentönen, Nachtgallenschlag, Flöten u. Pfeifen, Tag und Lichtschläger, versendet unter Garantie für Preiswerth u. gesunde, lebende Zukunft, gegen Nachnahme von 10—30 Mark. 717 11 **G. Kaupp**, Stuttgart (Württemberg)

Complet eingetrichtete Maschinen.  
**Reparatur-Werkstatt** zu verkaufen oder zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Adm. d. Bl. 869 1

### Keine alten Herrenkleider wegwerfen.

Wenn als Spezialist in diesem Fache richte ich dieselben berathen, daß sie wieder ihren ursprünglichen Glanz und reiches Aussehen erhalten und kosten: Ein Rod Frs. 3, Hose Fr. 2, Weste 1 Fr., Ueberzieher Fr. 4, ganzer Anzug 5 Fr., kleine Reparaturen inbegriffen. Alle Reparaturen werden angenommen. 286 124  
**J. Roanescu**, chemische Fleckputzer Strada Lipscanie No. 2. Filiale: Calea Victoriei 138.

### Künstliche Blumen.

Export. Versand. Otto Boden Zwickau Deutschland. 967 11



### Böhmischer Granaten-Schmuck.

Preisocourant mit 1000 Abbildungen neuester Muster gratis und franco.  
**August Goldschmid & Sohn**  
k. u. k. österr. Hoflieferanten  
Prag (Böhmen) Berlin  
Zeltnergasse 15. Friedrichstr. 175.